



## **SELK.Info Nr. 252, Februar 2001**

### **Partnerschaftliche Beziehungen zu osteuropäischen Kirchen vorangetrieben**

#### **Aus der Arbeit der Kirchenleitung**

Molfsee, 20.01.2001 [selk]

Am 12. und 13. Januar kam die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu ihrer ersten Sitzung im Jahr 2001 in Hannover zusammen. Dabei lag der Text ihrer „Stellungnahme zum Verhältnis von Taufe und Konfirmation“ zur abschließenden Beschlussfassung vor. Die Kirchenleitung nimmt darin Stellung zu aktuellen theologischen und praktischen Fragen bezüglich Taufe und Konfirmation und den sich daraus ergebenden Rechten und Pflichten der jungen Christen. Der Text geht jetzt allen Pfarrämtern der SELK zu.

Erneut erörterte die Kirchenleitung das Thema „Kirchliche Trauung – ohne Standesamtheirat“. Aufgrund einer Bitte des Pfarrkonvents Niedersachsen-Ost beschloss sie, frühere Arbeiten der theologischen Kommission zu diesem Thema zu sichten. Danach soll über eine weitere Bearbeitung der Problematik beraten werden.

Zu dieser Sitzung lagen die Entwürfe zur „Vereinbarung über partnerschaftliche Beziehungen zwischen der SELK und der Ev.-Luth. Kirche von Lettland“ bzw. mit der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik zur Beratung vor (SELK.Infor-mationen berichteten). Die Kirchenleitung verabschiedete die Entwürfe. Gleichlautend soll auch eine Vereinbarung für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ingermanland vorbereitet werden.

Die Kirchenleitung beschloss, die ihr zur Verfügung stehenden Mittel der diesjährigen Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“ entsprechend dem Vorschlag ihres Osteuropakomitees dem Projekt „Schulspeisung für Kinder aus Flüchtlingsfamilien und aus bedürftigen Verhältnissen an der Mittelschule in Koltuschkaja“ der Evangelisch-Lutherischen Ingermanland-Kirche in Russland zur Verfügung zu stellen.

Ein mehrseitiges Papier mit Gedanken zur Vorbereitung und Organisation des geplanten „Theologischen Fernkurses zur Zurüstung von Mitarbeitern in Gemeinden“ von Pfarrer Dr. Hartwig Harms, Hermannsburg, wurde beraten und erforderliche Entscheidungen getroffen. Inzwischen sind 46 Anmeldungen zu diesem Kurs eingegangen, der möglichst bald beginnen soll.

Der Kirchenleitung lag ein ausführlicher Reisebericht von Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, über seine Teilnahme an der Gründungssynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Weißrussland vor. Diese nach mehrmaliger Vernichtung seit 1992 wieder erstehende Kirche hat inzwischen 11 registrierte Gemeinden mit zwei ordinierten Pastoren und vier Diakonen. Mit der Wiedergründung gehen diese anfangs der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands u.a. Staaten (ELKRAS) zugeordneten Gemeinden ihren eigenen, deutlich konfessionell lutherischen Weg. Die Kirchenleitung sprach sich dafür aus, der jungen Kirche nach Möglichkeit begrenzt auch materiell zu helfen.

Friedrich von Hering

### **Polen: Janusz Jagucki als Bischof eingeführt**

#### **Vereinbarung mit SELK vor dem Abschluss**

Hannover, 08.01.2001 [selk]

Am 6. Januar wurde in der voll besetzten Trinitatiskirche in Warschau der neue Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (EKABiP), Janusz Jagucki (53), eingeführt. Als offizieller Gast nahm an dem Festgottesdienst und den anschließenden Feierlichkeiten auch der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, Hannover, teil. Roth wünschte in seinem Grußwort dem neuen Oberhaupt der polnischen Lutheraner „die Bewahrung lutherischer Identität mit ökumenischer Offenheit“. Er lud Jagucki zum Besuch der SELK ein.

Janusz Jagucki war Anfang November vergangenen Jahres von der 10. Synode der EKABiP zum Nachfolger von Szarek gewählt worden. Der neue Bischof der rund 85.000 Lutheraner in Polen wurde 1947 in Sorkwity geboren, studierte an der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau Theologie und wurde 1970 ordiniert. Der Pfarrerssohn arbeitete als Vikar und Gemeindepfarrer in verschiedenen lutherischen Gemeinden und wurde 1986 in Gizycko zum Gemeindepfarrer gewählt. Weiterhin war Jagucki Visitator für Religionsunterricht und Koordinator der Zusammenarbeit mit dem Johanniterorden, der in Masuren eine Sozialstation unterhält. Jagucki ist verheiratet und hat eine Tochter.

Dem scheidenden Bischof der EKABiP, Jan Szarek (64), der das Bischofsamt wegen seiner Emeritierung abgegeben hat, dankte Roth für „mancherlei Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren, vor allem auf der Gemeindeebene und im Bereich der Diakonie“.

Die SELK und die EKABiP stehen nicht in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, sind jedoch partnerschaftlich verbunden. Eine zwischenkirchliche Vereinbarung liegt derzeit zur Schlussredaktion beim Konsistorium der EKABiP. Im Februar werde sich seine Kirchenleitung abschließend mit dem Papier befassen, so Jagucki gegenüber Roth. Die Unterzeichnung der Vereinbarung ist für März geplant und soll im Rahmen der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK in Bergen-Bleckmar erfolgen. Er sei guter Hoffnung, „dass sich die guten Beziehungen zwischen den beiden Kirchen weiterhin vertiefen werden“, erklärte Roth nach seiner Rückkehr aus Warschau.

S-I

## **SELK: Bezirk Niedersachsen-West vor Superintendentenwahl**

### **Konvent nominiert zwei Kandidaten**

Bergen-Bleckmar, 11.01.2001 [selk]

Auf dem vom 9. bis zum 11. Januar stattfindenden Einkehrkonvent des Kirchenbezirks Niedersachsen-West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bergen-Bleckmar (bei Celle) nominierten die Konventualen zwei Kandidaten für die Wahl eines neuen Superintendenten. In dem von Propst Manfred Weingarten, Stadthagen, geleiteten Nominierungsverfahren wählte der Konvent in geheimer Wahl die Pfarrer Volker Fuhrmann (52), Oldenburg, und Alberto Kaas (39), Bispingen-Hörpel, als Kandidaten für die im Juni durch die Synode des Kirchenbezirks vorzunehmende Wahl eines neuen Superintendenten. Der jetzige Stelleninhaber, Pfarrer Peter Wroblewski, Hermannsburg, gibt das kirchenleitende Amt auf, weil er im Sommer dieses Jahres die Stelle des Krankenhausseelsorgers am Naëmi-Wilke-Stift in Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, antreten wird. Der 52-jährige frühere Hauptjugendpfarrer der SELK amtiert seit 1997 als Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-West.

Der Konvent war auch durch zwei Fortbildungseinheiten geprägt. Dabei stellte der hauptamtliche Katechet der SELK, Pfarrer Hans Peter Mahlke, das neue Unterrichtmodell „Mission“ des SELK-Konfirmandenarbeitswerks „Leben mit Christus“ vor, und leitete die Pfarrer an, in Gruppen über verschiedene Unterrichtseinheiten zu arbeiten. So kam es unter anderem zur Vorführung einer Szene aus dem Leben des Missionars Ludwig Nommensen (1834-1918), die Konventuale mit Hilfe von Handpuppen darboten. Nommensen wird in dem 147-seitigen Unterrichtsmodell als exemplarisches Lebensbild eines Missionars vorgestellt.

Die hauptamtliche Kantorin des Sprengels Nord der SELK, Antje Ney, Hamburg führte in das eben erschienene Beiheft zum Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch (ELKG) der SELK ein und stellte Möglichkeiten des Einsatzes dieser Veröffentlichung im Taschenbuchformat vor, wie sie sich besonders im Blick auf liturgisch variantenreiche Gottesdienste ergeben.

S-I

## **SELK: Internet-Beauftragter in Frankreich**

### **Partnerschaftliche Schulung im Januar**

Angermünde / La Petite Pierre, 12.01.2001 [selk]

Für drei Tage weilte Anfang des Jahres der Koordinator für die Internet-Präsentation der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Jörg Ackermann, Angermünde, in den Nordvogesen. Grund seines Aufenthaltes dort war die Bitte der Evangelisch-Lutherischen Kirche - Synode von Frankreich und Belgien um Weiterbildung im Bereich Internet-Präsenz. Dieser Bitte konnte der Webmaster von selk.de ohne großen bürokratischen Aufwand nachkommen. Von Seiten der französischen Schwesterkirche nahmen Präses Jean Thiébaud Haessig und Pfarrer Philippe Volff an der Schulung teil.

Wesentliches Ergebnis ist eine komplett neu gestylte Internet-Präsenz der L'Heure Luthérienne, dem von der französischen Schwesterkirche verantworteten Bereich der internationalen Rundfunkmission Lutheran Hour / Lutherische Stunde. Mit ihrem Internet-Angebot will L'Heure Luthérienne das Medium Internet als neuen Weg zur Verbreitung des Evangeliums nutzen, führte Präses Haessig aus. Es gehe dabei um ein interaktives Angebot, das es dem Leser ermögliche, möglichst schnell in einen persönlichen Kontakt zu treten. Das Grundgerüst einer Internet-Darstellung konnte gemeinsam entwickelt werden, an der weiteren Ausgestaltung wird gearbeitet, wobei auch weiterhin Tipps vom Nordosten Brandenburgs in das Elsass fließen werden. Die bisherigen Ergebnisse sind im Netz abrufbar, zu erreichen über den Link auf L'Heure Luthérienne unter <http://selk.de/links.htm>

S-I

## **Karl Mädrich in Erlangen verstorben**

### **Früherer SELK-Superintendent wurde 88 Jahre alt**

Erlangen, 13.01.2001 [selk]

Im Alter von 88 Jahren ist am 12. Januar in Erlangen Pfarrer i.R. Karl Mädrich verstorben. Er war 1912 im hessischen Höchst an der Nidder geboren worden.

Karl Mädrich wirkte als Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Sand und Kassel sowie bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1977 im fränkischen Pfarrbezirk Mühlhausen-Ansbach. Als Nachfolger des 1962 verstorbenen Superintendenten Wilhelm Schmidt war er im Superintendentenamte der Niederhessischen Diözese der sogenannten „alten SELK“, einer der Vorgängerkirchen der 1972 durch Fusion entstandenen SELK, bis 1972 in kirchenleitender Funktion tätig, ehe er nach Nordbayern wechselte. Seinen Ruhesitz nahm Mädrich gemeinsam mit seiner Frau Erika in Erlangen. Dem Ehepaar wurden vier Kinder geschenkt.

S-I

## **Harry Potter – ein „echt netter Kerl“**

### **SELK-Theologe plädiert für differenziertes Urteil**

Sottrum/Hannover, 14.01.2001 [selk]

Mit dem „Harry-Potter-Fieber“ titelt die „Lutherische Stunde“, das Medienmissionswerk im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit Sitz in Sottrum (bei Bremen), die aktuelle Ausgabe ihres zweimonatlich erscheinenden Mitteilungsblattes „Stimme mit Standpunkt“. In einer kurzen „Anmerkung“ zu „Harry, Hexen, Hötzenplotz“ nimmt Martin Benhöfer, Pfarrer der SELK in Uelzen-Molzen und Autor der Lutherischen Stunde, Stellung zu okkulten Bezügen und der Verharmlosung magischer Praktiken in Kinderbüchern.

In seinem Beitrag spricht sich der SELK-Theologe gegen eine vor allem in evangelikalen Kreisen immer wieder geforderte kategorische Ablehnung der populären Harry-Potter-Bücher aus. „Sind alle kleinen und großen Harry-Potter-Fans schon mit einem Bein beim Teufel?“, so Benhöfer: „Wohl kaum. Denn es kommt immer darauf an, als was man solche Bücher liest: Als fantasievolles Vergnügen - oder als ‚Einstiegsdroge‘ in die Welt des Okkulten. So, wie es auch zwei Seiten haben kann, wenn man Alkohol trinkt. Der kann Medizin sein oder töten.“ Es sei vor allem Aufgabe der Eltern, mit Kindern über diese Art Lektüre zu reden - „damit aus dem Spaß kein verheerender Ernst wird“. Im Übrigen sei Harry Potter „ja echt ein netter Kerl“. Trotzdem verwundere es, dass ihm gleich „Millionen von Kinderherzen und Millionen von Britischen Pfund entgegenströmen“.

S-I

## **Ein beachtenswertes Lebensbild**

### **Ella Fiedler 93-jährig verstorben**

Hannover, 15.01.2001 [selk]

Im Alter von 93 Jahren ist am 13. Januar in Hannover Ella Fiedler verstorben. Sie war die Witwe des früheren Pfarrers der Evangelisch-Lutherischen Freikirche, einer der Vorgängerkirchen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Johannes Fiedler (1903-1955).

Ella Heine wurde am 30. Juni 1907 im niedersächsischen Groß Oesingen geboren. Dort heiratete sie 1929 Johannes Fiedler, der seinerzeit Pfarrer in Insterburg (Ostpreußen) war, ehe er 1932 mit seiner Familie nach Brasilien übersiedelte, um dort als Pfarrer in der aus der amerikanischen Missouri-Synode hervorgegangenen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien zu arbeiten. Zu der ohnehin äußerst schweren und entsagungsvollen Arbeit dort kam eine elfmonatige Internierung Fiedlers als Deutscher während des 2. Weltkrieges auf einer Gefangeneninsel und die Vernichtung seiner Bücher.

Zwischen 1930 und 1942 wurden Johannes und Ella Fiedler acht Kinder geboren, von denen zwei als Kleinkinder starben und die älteste Tochter mit 16 Jahren innerhalb von sechs Wochen an Leukämie. „Das war einer der schmerzvollsten Schicksalsschläge für meine Mutter“, erinnert sich Hannelore Ehlerding, die in Hannover lebende Tochter der Verstorbenen. Im Jahre 1950 kam die Familie zu ihrem ersten Heimaturlaub nach Deutschland. Die schwer angeschlagene Gesundheit Fiedlers veranlasste die Familie, in Deutschland zu bleiben. 1951 nahm Johannes Fiedler die Pfarramtarbeit der Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche, die ebenfalls später in der SELK aufging, unter Flüchtlingen in Schleswig-Holstein auf. Doch bereits am 1. Februar 1955 verstarb der Vater und die Familie geriet in wirtschaftliche Not.

„In den letzten Jahren starben eine Schwester und ein Bruder von mir an Krebs“, so Hannelore Ehlerdings, „alles schwer zu bewältigende Schicksalsschläge. Zuletzt hatte meine Mutter noch drei Kinder.“ Die zunehmende Gebrechlichkeit veranlasste Ella Fiedler, im Jahre 1993 zu ihrer Tochter und deren Familie nach Hannover zu ziehen und sich zur Bethlehemsgemeinde der SELK in der niedersächsischen Landeshauptstadt zu halten. Die letzten anderthalb Jahre wohnte sie im Friedrich-Wasmuth-Haus, einem Altenheim in Hannover.

S-I

## **Ökumenischer Kirchentag 2003**

### **SELK: Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg plant Mitwirkung**

Hannover, 17.01.2001 [selk]

Über die Beteiligung an zwei großen ökumenischen Projekten hat am 16. Januar der Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Zehlendorf beraten. Dabei ging es zunächst um Möglichkeiten von Aktivitäten im Rahmen der vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) ausgerufenen „Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt“, die am 4. Februar in Berlin offiziell eröffnet wird. Der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, hatte sich empfehlend für die Teilnahme seiner Kirche an der Dekade ausgesprochen und zum Engagement ermutigt. Die Pfarrer des Berlin-Brandenburger Kirchenbezirks verständigten sich darauf, sich im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten der SELK und ihrer Gemeinden zum Engagement bereitzuhalten und punktuell Aktionen der Dekade aufzugreifen und umzusetzen.

Im Blick auf den Ökumenischen Kirchentag, der für 2003 in Berlin geplant ist, hat sich der Pfarrkonvent für eine Beteiligung des Kirchenbezirks ausgesprochen und eine Initiativgruppe bestellt, die sich mit entsprechenden Möglichkeiten und ihrer Umsetzung befassen sollen. Zu dieser Gruppe sollen federführend der amtierende Propst des Sprengels Ost, Pfarrer Wilhelm Torgerson, Berlin-Mitte, der frühere Bischof der SELK, Dr. Jobst Schöne, Berlin-Zehlendorf, sowie Pfarrer Dr. Gottfried Martens, Berlin-Zehlendorf, gehören.

S-I

## **SELK: Hermann-Sasse-Preis verliehen**

### **Festakt im Rahmen des Pfarrkonvents Berlin-Brandenburg**

Berlin, 16.01.2001 [selk]

Im Rahmen des Pfarrkonvents im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde am 16. Januar in einer Festveranstaltung in Berlin-Zehlendorf der Hermann-Sasse-Preis für das Jahr 2000 verliehen. Der Hermann-Sasse-Preis wird von der SELK für lutherische theologische Literatur vergeben und erinnert an den international bekannten lutherischen Theologen Hermann Sasse (1895-1976), der als Professor an der Universität in Erlangen und später am Theologischen Seminar der Lutherischen Kirche in Australien gewirkt hat. Er ist mit 3000 Mark dotiert.

Geehrt wurde der Berliner Systematiker Professor Dr. Johannes Wirsching. Er erhielt den Preis für sein dreibändiges Werk „Glaube im Widerstreit“. Die Laudatio hielt Professor Dr. Klaus Schwarzwäller. Schwarzwäller griff prägnante theologische Aussagen Wirschings auf und würdigte das Lebenswerk des Preisträgers: Geehrt werde ein Theologe, so der Göttinger Systematiker, der nicht Luthers Stimme borge, sondern sich mit der eigenen als dessen Schüler erweise. „Wirsching leitet dazu an, diesen einen Satz zu buchstabieren, um dessen wir alle da sind: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste. Amen.“ - Im Anschluss an die Laudatio überreichte der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, den Preis.

Der Geehrte selbst hielt den Festvortrag des Abends unter der Themenstellung: „So ihr nicht werdet wie die Kinder ...“ - Der spielende Mensch und der Mensch des Evangeliums“. Wie Kinder sich im Spiel selbst loslassen, so könne es der Glaube wieder, führte Wirsching aus; insofern spiegele sich die Freiheit des Evangeliums im Spiel ab. So arbeitete der Referent den zentralen Gedanken des christlichen Rechtfertigungsgeschehens heraus: „Die Erlösten sind wieder Kinder - spielend vor Gottes Angesicht“.

Der Hermann-Sasse-Preis für das Jahr 2001 wurde Professor Dr. Karlmann Beyschlag, Erlangen, zuerkannt. Die Preisverleihung findet im Juni im Rahmen des 9. Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main) statt.

S-I

## **Hans-Jörg Voigt gewählt**

### **SELK: Neuer Superintendent in Berlin-Brandenburg**

Berlin, 17.01.2001 [selk]

Der Pfarrkonvent der Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat am 17. Januar Pfarrer Hans-Jörg Voigt, Greifswald, zum neuen Superintendenten gewählt. Die Wahl bedarf der Bestätigung durch die Kirchenbezirksynode, die am 2. und 3. März in Angermünde stattfinden soll.

Der in Dresden geborene Voigt ist seit 1992 in Greifswald tätig. Als Mitglied des Kirchenbezirksbeirates war er auch bisher schon mit leitenden Aufgaben im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg befasst. Übergemeindlich ist der 38-jährige Theologe in der Redaktion der SELK-Kirchenzeitung „Lutherische Kirche“ tätig. Hans-Jörg Voigt ist verheiratet und vierfacher Familienvater.

Die Amtszeit des neuen Superintendenten hat der Pfarrkonvent auf acht Jahre festgelegt. Die Wahl war nötig geworden, da die Amtszeit des bisherigen Stelleninhabers, Superintendent Michael Pietrusky (49), Berlin-Wedding, abgelaufen war. Pietrusky stand für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung.

S-I

## **Ökumenische Begegnung in östlicher Grenzregion**

### **SELK-Pfarrer bei Konvent in Königsberg/Neumark**

Chojna/Angermünde, 20.01.2001 [selk]

Mit wesentlichen Aussagen der im vorigen Jahr veröffentlichten römisch-katholischen Erklärung „Dominus Iesus, über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche“ beschäftigte sich am 20. Januar im polnischen Chojna, dem früheren Königsberg/Neumark, ein erster deutsch-polnischer Konvent mit Vertretern der christlichen Kirchen aus der Region. Die Initiative dazu war von Superintendent Justus Werdin, Greiffenberg, von der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (EKiBB) ausgegangen.

Neben Werdin nahmen für die EKiBB mehrere Pfarrer und Generalsuperintendent Hans-Ulrich Schulz, Potsdam, teil. Bischof Marian Kruszyłowicz, Stettin, und mehrere Pfarrer der Diözese vertraten die polnische römisch-katholische Kirche, Pfarrer Konrad Richter, Schwedt, die deutsche. Konsistorialrat Pfarrer Piotr Gas, Stettin, nahm teil für die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen, Pfarrer Jörg Ackermann, Angermünde, für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

In ihren Statements machten die Teilnehmer ihren Willen zu einer Intensivierung der grenzüberschreitenden Kontakte deutlich. Bei aller Verschiedenheit seien sie sich doch bewusst, „im Auftrag des einen Herrn der Kirche, Jesus Christus, zu stehen“. Während Bischof Kruszyłowicz um Verständnis für die in Dominus Iesus dargestellten traditionellen Positionen seiner Kirche warb, wiesen Ackermann und Gas auf problematische Aussagen des Papiers deutlich hin. Der freundlichen und brüderlichen Atmosphäre tat dies keinen Abbruch. Der Konvent konnte mit einem gemeinsam gefeierten deutsch- und polnischsprachigen Wortgottesdienst beendet werden, bei dem wesentliche Teile der Liturgie gemeinsam auf Latein gebetet wurden.

Die Superintendenten Schulz und Werdin hatten darauf hingewiesen, dass eine kontinuierliche Begegnung in diesem Euroraum beiderseits der Oder äußerst wünschenswert sei. Die gemeinsamen Konvente sollen in jährlichem Rhythmus fortgesetzt werden.

S-I

## **„Wanderbaustein“ bleibt im Pfarrbezirk Angermünde**

### **SELK-Bausteinsammlung 2001 eröffnet**

Angermünde, 23.01.2001 [selk]

Mit der amerikanischen Versteigerung eines „Wanderbausteins“ vom Berg Sinai endete am Sonntag die Eröffnungsveranstaltung der diesjährigen Bausteinsammlung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Angermünde. Die Versteigerung des handtellergroßen Stücks mit einem Gewicht von wenigen hundert Gramm überstieg die im letzten Jahr ersteigerte Summe. Nachdem viele Anwesende den Erlös mit Scheinen und Münzen nach oben getrieben hatten, gelang es dem zur Angermünder SELK-Gemeinde gehörenden Jan Lenz aus Biesenthal, den Zuschlag endlich bei 1000 Mark zu erhalten. Emsig engagiert hatten sich zuvor seine Frau Dorothee und die Kindern Jonathan und Markus, die sich mit immer neuen Mark-Stücken aus einer großen Schachtel beteiligten. So konnte die Familie letztlich den Wanderbaustein für ein Jahr in Verwahrung nehmen.

Die Mittel aus der seit 1950 existierenden Bausteinsammlung, die jährlich einem anderen Projekt gewidmet wird, wurden für das laufende Jahr der Angermünder SELK-Gemeinde für die Sanierung ihrer 1854 geweihten Martinskirche zugesprochen. Die bundesweit durchgeführte gesamtkirchliche Sammlung, bei der in den Gemeinden der SELK Papier-„Bausteine“ verkauft werden, versteht sich als diakonische Bauhilfe zur Unterstützung von kirchlichen und gemeindlichen Bauvorhaben im Bereich der SELK. Unter dem jetzigen Obmann, der die Bausteinsammlung seit 1989 betreut, sind die Ergebnisse deutlich gestiegen und erreichen in der Regel mehr als 100.000 Mark pro Jahr. Bereits mit Zwei-Mark-Beträgen können Bausteine mit Quittung erworben werden. Die ersten zehn papiernen Bausteine der diesjährigen Sammlung zu je zehn Mark erwarb der Angermünder Finanzdezernent Norbert Stein. Die traditionelle Kollekte beim Festgottesdienst erbrachte 382 Mark. Insgesamt waren am Abend schon 2000 Mark eingekommen.

Zum Festgottesdienst aus Anlass der Eröffnung der Sammlung waren der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, als Festprediger sowie der Obmann der Bausteinsammlung, Heinrich Matthias, Pattensen bei Hannover, nach Angermünde gereist. Auch der Pfarrer der Partnergemeinde aus Verden/Aller, Joachim Schlichting, war anwesend.

Rechtzeitig zum Eröffnungsfesttag hatte der Angermünder Gemeindepfarrer Jörg Ackermann, der zugleich Internet-Beauftragter der SELK ist, die Homepage zur Bausteinsammlung fertiggestellt. Unter [www.bausteinsammlung.de](http://www.bausteinsammlung.de) kann sie aufgerufen werden.

S-I

## **AUS DEM WELTLUTHERTUM**

### **64 Millionen Lutheraner weltweit**

#### **Großer Zuwachs in Äthiopien**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Im Jahr 2000 stieg die Mitgliederzahl lutherischer Kirchen weltweit auf knapp 64 Millionen, so melden "Lutherische Weltinformationen." Dies bedeutet einen Anstieg von etwa 1,3 Prozent. 60,2 Millionen gehören zu den 131 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes. Den stärksten Zuwachs verzeichneten die lutherischen Kirchen in Afrika, darunter besonders die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus, deren Mitgliederzahl um 766.000 auf etwa 3,36 Millionen wuchs.

In Europa sank die Mitgliederzahl lutherischer Kirchen um rund 106.000 auf knapp 37 Millionen. In Deutschland leben mit zirka 14 Millionen bei leicht abnehmender Tendenz weiterhin mit die meisten Lutheraner. In Asien und Lateinamerika steigen die Mitgliederzahlen lutherischer Kirchen, in Nordamerika ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Vollständige statistische Angaben enthält die Druckausgabe der Lutherischen Welt-Information (LWI) Ende Januar 2001.

bo

### **"Kirchgeld in glaubensverschiedenen Ehen"**

#### **Auch wer nicht Mitglied einer Kirche ist, muss bezahlen**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Erstmals im Jahr 2000 wurde in Niedersachsen ein "Kirchgeld in glaubensverschiedenen Ehen" verlangt, berichtet die Evangelische Zeitung. Bisher mussten Glieder der evangelischen Landeskirchen ohne eigenes Einkommen keine Beiträge entrichten. Auch für diese erhebt das Finanzamt seit dem Jahr 2000 von gemeinsam veranlagten Eheleuten ein "Kirchgeld", wenn der steuerpflichtige Ehegatte nicht der Kirche angehört.

Kirchen fürchten durch die Verlagerung der direkten auf indirekte Steuern Mindereinnahmen in der Größenordnung eines Viertels bisheriger Einnahmen. Die hannoversche Landeskirche rechnet durch die Erhebung des Kirchgeldes für das Jahr 2000 mit Mehreinnahmen von rund zehn Millionen Mark. Für das laufende Jahr werden die Mehreinnahmen aber nur auf sieben Millionen Mark geschätzt.

Das Kirchgeld wird gestaffelt erhoben, in zehn Stufen. Wer weniger als 54 000 Mark jährlich versteuert, bezahlt gar nichts, unter 80 000 Mark sind es 360 Mark jährlich, also etwa eine Mark pro Tag. Bei Jahreseinkommen von 80 000 bis 100 000 Mark werden 660 Mark jährlich berechnet. Die höchste Staffel betrifft Jahreseinkommen von mehr als 400 000 Mark. Dann werden 4500 Mark Kirchgeld eingezogen. Kirchensteuer ist etwa dreimal so viel.

In anderen Bundesländern wird Kirchgeld zum Teil schon seit Jahren eingezogen. Die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen hat sich erst vor gut einem Jahr dazu entschieden, wie auch die bremische, rheinische, westfälische oder pfälzische Kirche. Und das Kirchgeld ist rechtens. Das hat das Finanzgericht Baden-Württemberg festgestellt, als es die Klage eines Ehepaares gegen das Kirchgeld ablehnte (AZ: 9 K 131/00). In Württemberg wird seit 1997 Kirchgeld erhoben.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat in bilateralen Verhandlungen mit der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen eine Vereinbarung getroffen, nach der das vom besonderen Kirchgeld betroffene Kirchenglied der Landeskirche die Möglichkeit hat, unter Verweis und Beleg auf die von seinem Ehepartner in der SELK entrichteten Kirchbeiträge die Erstattung des besonderen Kirchgeldes ganz oder teilweise beim zuständigen Landeskirchenamt zu beantragen.

bo

## **Gegen "Einheits-Geleiere"**

### **Praktischer Liturgie-Unterricht gegen gottesdienstliche Langeweile**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Mit praktischem Liturgie-Unterricht für angehende Pfarrer und Pfarrerinnen will die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig der gottesdienstlichen Langeweile entgegenreten. Das Predigerseminar hat dazu von der Hamburger Arbeitsstelle für Gottesdienst-Beratung den Theologen und Theaterwissenschaftler Thomas Hirsch-Hüffell ausgeliehen. Der 46-Jährige, der selbst zwölf Jahre lang Gemeindepfarrer war, wurde zum Liturgie-Lehrer, weil er "Langeweile in den Kirchen" nicht ertragen will. Drastisch wendet er sich gegen pastorales "Einheits-Geleiere".

Hirsch-Hüffells Didaktik der Liturgie geht davon aus, dass Gottesdienst Halten eine Kunst ist, die geübt werden muss. Dabei sieht er den Gottesdienst als "ein sichtbares, körperhaftes und gemeinschaftliches Geschäft in realer Umgebung". Gottes Gegenwart werde zwar nicht durch liturgische Virtuosität garantiert, aber auch nicht durch inszenierte Lockerheit oder "Volksnähe". Letztlich gehe es darum, "nicht im Wege zu stehen, wenn der Geist aufkommen will".

bo

## **GOK will alte Zöpfe abschneiden**

### **Strukturreform gefordert: Weniger Macht für Landeskirchenamt und Bischofsrat, mehr Entscheidungen in Gemeinde**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

„Vordemokratische Strukturen“ hat die Gruppe Offene Kirche (GOK) in der hannoverschen Landeskirche ausgemacht. Die Gewaltenteilung werde nicht klar, wenn es sie denn überhaupt gebe. Einfluss und Finanzhoheit müssten stärker „von unten“ wahrgenommen werden. Es werde auch zu wenig gewählt. Wie die Evangelische Zeitung berichtet, stellt die GOK die Positionen von Pastoren in der Gemeinde ebenso in Frage wie die des Landeskirchenamtes oder des Bischofsrates. Der GOK geht es um tief greifende Strukturveränderungen. Sie hat in der hannoverschen Landeskirche überkommene Patriarchalstrukturen ausgemacht, „die sich nicht mehr legitimieren lassen“. Nicht einmal Insidern sei klar, wer überhaupt die Landeskirche (mit-) regiere. Zu viele Personen und Gremien (Bischofsrat, Landeskirchenamt, Senat, Synode etc.) seien daran beteiligt. Es müsse gründlich umgekrempelt und gestrichen werden, und zwar auf allen Ebenen.

Ein Pastor, so die GOK in ihrer jüngsten Mitgliederzeitschrift, müsse zwar Sitz im Kirchenvorstand haben, nicht aber auch Stimme. Die Synode als demokratisch gewählte Legislative sei zu stärken. Die Gruppen in ihr, GOK und die Lebendige Volkskirche (LVK), müssten sich als kirchenpolitische Fraktionen profilieren. Dem Landessynodalausschuss wird „Regierungsfunktion“ zugebilligt. Er soll sich nach den Mehrheitsverhältnissen der Synode zusammensetzen. Dieses Verhältnis dürfe auch nicht durch Teilnahme anderer Mitglieder kirchenleitender Gremien verändert werden.

Deutliche Veränderungen soll es für die derzeitige Stellung des Landeskirchenamtes geben. Es sei an allen drei Gewalten beteiligt, gesetzgebend, ausführend und kontrollierend. Künftig müsse es auf die exekutive Funktion beschränkt werden. Gleichzeitig soll es effektiver verwalten und sich als Dienstleister für die gesamte Kirche verstehen. Die GOK hält die Abschaffung von Senat und Landessuperintendenten (und damit des Bischofsrats) für sinnvoll. Zumindest müsste dieses traditionell patriarchalisch ausgerichtete Amt verändert werden. Kirchenleitende und seelsorgerliche Aufträge sollten von verschiedenen Personen wahrgenommen werden. Alle leitenden Stellen und Funktionen – vom Superintendenten über den Dezernatsleiter im LKA bis zum Bischofsamt – müssten öffentlich ausgeschrieben werden.

Allzu zuversichtlich ist die GOK mit ihren Plänen nicht. So heißt es wörtlich: „Da es sich um einschneidende Veränderungen in den bisherigen Strukturen handelt, befürchten wir, dass die vorgenannten Veränderungen die Innovationsbereitschaft der Landeskirche und ihrer Gremien überfordern können.“ Die GOK schlägt wohl auch deshalb „im Rahmen des Erprobungsgesetzes eine Erprobungsphase in zwei bis drei exemplarischen Kirchenkreisen vor, um Erfahrungen zu sammeln.“

bo

## **Protest aus Steeden**

### **Diskussion um Kirche und Predigtamt in der Evangelisch-Lutherischen Freikirche**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Die Immanuelsgemeinde Steeden der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) hat sich im Dezember 2000 in einem Schreiben an die übrigen Gemeinden der Kirche gewandt und ihre Auffassung in der Lehre von Kirche und Predigtamt dargelegt. Sie sah sich zu diesem Schritt veranlasst, als kirchenleitende Pfarrer der ELFK sich im August 2000 mit einer "Erklärung" an eine breitere Öffentlichkeit wandten. In der Immanuelsgemeinde war der Eindruck entstanden, dass Positionen einer Lehrerklärung der Evangelisch-Lutherischen Wiconsinsynode (WELS) von 1970, die bisher in der ELFK keine Geltung hatten, nun übernommen werden sollten.

In den Thesen der Lehrerklärung der WELS, gegen die sich die Immanuelsgemeinde wendet, heißt es: "Wir halten es für unhaltbar zu sagen, daß die örtliche Gemeinde spezifisch von Gott gestiftet ist im Unterschied zu anderen Gruppen von Gläubigen im Namen Jesu, und daß das Amt der Schlüssel ausschließlich der örtlichen Gemeinde gegeben sei" und "Wir

halten es für unhaltbar zu sagen, daß das Pfarramt der örtlichen Gemeinde als eine spezifische Form des öffentlichen Predigtamtes besonders vom Herrn eingesetzt sei – im Unterschied zu anderen Formen des öffentlichen Predigtamtes."

In einem Zwischenbericht über die Lehrverhandlungen ELFK-WELS beschrieb Pfarrer Martin Hoffmann die veränderte Haltung der ELFK: "Nachdem wir durch die Dienste der WELS in der Erkenntnis der schriftgemäßen Lehre vom öffentlichen Predigtamt im engeren Sinn gewachsen sind, können wir nicht anders, als uns offen zu dieser vertieften Erkenntnis bekennen. Wollten wir dies geheim halten, würden wir nicht nur Jesu Auftrag ungehorsam, sondern würden auch durch Menschengedanken das klare Gotteswort verdunkeln".

Die Steedener Immanuelsgemeinde möchte, dass in der ELFK im Jahr 2001 eine Sondersynode zu diesem Thema stattfindet, um den Sachverhalt zu klären.

bo

## **Lutherische Bekenntniskirche in Russland erhält staatliche Anerkennung**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Die lutherische Bekenntniskirche in Russland (eine Gliedkirche der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz) hat im vergangenen Jahr nach einigen Schwierigkeiten wegen neuer staatlicher Gesetze die Registrierung als „Christliche Ev.-Luth. Kirche“ erhalten. In Novosibirsk, Akademgorodok und Iskitim bestehen Gemeinden. In Omsk ist Missionar Luke Wolfram von der Evangelisch-Lutherischen Wisconsinssynode (WELS) seit einiger Zeit um die Sammlung weiterer Glieder bemüht. Unter Leitung von John Sullivan hat in Novosibirsk ein Theologisches Seminar seine Arbeit aufgenommen. 6 Studenten stehen im Grundstudium (Bibelinstitut), 4 im theologischen Kurs. In letzter Zeit konnte zusätzlich durch Frau Sullivan an einer Hilfsschule eine Arbeit mit 60 zerebral gelähmten Kindern begonnen werden.

bo

## **Neuer Propst in Jerusalem gewählt**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Das Kuratorium der Evangelischen Jerusalemstiftung hat unter dem Vorsitz des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Manfred Kock, den Stuttgarter Dekan Martin Reyer (54) zum neuen Propst in Jerusalem gewählt und den Rat der EKD um die Entsendung gebeten. Der Kirchengemeinderat der "Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache" in Jerusalem hat der Berufung am Sonntag, den 14. Januar 2001, ohne Gegenstimme zugestimmt. Dekan Reyer wird zum 1. Oktober Nachfolger von Propst Karl-Heinz Ronecker, der dann nach fast zehn Jahren Dienstzeit in Jerusalem in den Ruhestand tritt. Der neue Propst soll am 21. Oktober vom Ratsvorsitzenden in sein Amt eingeführt werden.

Martin Reyer wurde 1946 in Gussenstadt im Kreis Heidenheim geboren, studierte Theologie in Tübingen, Zürich und Marburg, wurde 1974 zum Pfarrer ordiniert und war nach seiner Vikarszeit in Göppingen Referent im Diakonischen Werk der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Stuttgart, 15 Jahre Pfarrer in Ludwigsburg und ist seit 1992 Dekan des Kirchenbezirks Stuttgart-Zuffenhausen.

Der Auslandsbischof der EKD, Rolf Koppe, betonte bei der Vorstellung des neuen Propstes in der Erlöserkirche den Willen der EKD, auch in schwieriger Zeit bei den deutschsprachigen Evangelischen präsent zu sein und die Gemeinschaft mit den anderen Kirchen im Heiligen Land zu stärken. Er bekräftigte bei seinen Besuchen bei den griechischen, armenischen, römisch-katholischen und anglikanischen Kirchen sowie bei der lutherischen einheimischen Schwesterkirche, dass der Propst der Repräsentant der EKD in Israel, in der Westbank und in Jordanien ist. Er vertritt sowohl die Kaiserin Auguste-Victoria-Stiftung mit der Himmelfahrtkirche, dem Krankenhaus und der Pilgerseelsorge auf dem Ölberg, die Evangelische Jerusalemstiftung mit der Erlöserkirche und dem Hospiz in der Altstadt sowie das Deutsche Evangelische Institut für Archäologie in Jerusalem und in Amman.

Die Wurzeln der Propstei gehen auf das Jahr 1841 zurück, als unter der Schirmherrschaft des preußischen Königs und der Königin von England ein gemeinsames Bistum gegründet wurde, das sich aber im Jahr 1889 in einen englischen und einen deutschen Zweig teilte. Seit 1898 wurde dem Pastor aus Deutschland der Titel "Propst" zugelegt. Seine Aufgaben vor Ort sind denen eines Weihbischofs in der anglikanischen Kirche oder eines Bischofs in einigen orthodoxen Kirchen vergleichbar. Als Auslandspfarrer für die deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Jerusalem und in Amman ist er vom Rat der EKD entsandt und dem Kirchenamt der EKD zugeordnet. Den Gemeinden gehören einige hundert Mitglieder an, die auf Zeit oder auf Dauer im Land leben. In normalen Zeiten besuchen viele Einzel- und Gruppenreisende zusätzlich die Gottesdienste und nehmen die zahlreichen Angebote der Gemeinden wahr. Gegenwärtig ist das Hospiz in der Altstadt Jerusalems wegen der allgemeinen politischen Situation geschlossen. Es gibt aber viele Studierende, ehrenamtlich Helfende und Einzelreisende aus Deutschland und anderen Ländern, die sich nicht haben abschrecken lassen und in Jerusalem bleiben wollen.

bo

## **USA: Volle Kirchengemeinschaft zwischen LutheranerInnen und Episkopalkirche**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Mit einem festlichen Abendmahlsgottesdienst feierten die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) und die anglikanische Episkopalkirche der Vereinigten Staaten am 6. Januar den offiziellen Beginn ihrer "vollen Kirchengemeinschaft" in der anglikanischen Kathedrale von Washington. Die Kirchengemeinschaft bildet den Abschluss eines 30-jährigen Prozesses der Annäherung und des Dialogs und den Beginn einer neuen Beziehung.

Zu den rund 3.500 Gästen gehörten Mitglieder der 65 ELCA-Synoden und 107 Diözesen der Episkopalkirche, internationale ökumenische Gäste, Mitglieder des Dialogs zur vollen Gemeinschaft und des Redaktionsteams sowie Mitarbeiter beider Kirchen. Der leitende Bischof der ELCA, H. George Anderson, leitete den Gottesdienst, der von viel

beider Kirchen. Der leitende Bischof der ELCA, H. George Anderson, leitete den Gottesdienst, der von viel Musik, farbenfrohen Gewändern, mehreren Sprachen und ethnischer Vielfalt geprägt war.

In seiner Predigt betonte der Bischof der Episkopalkirche, Frank T. Griswold: "Wir sind gemeinsam im Geist verwurzelt und verbunden, stehen in voller Kirchengemeinschaft und sind zur gemeinsamen Sendung berufen. Unsere gemeinsame Sendung ist keine andere als die Sendung Christi und die Sendung des Leibes Christi."

Grundlage der vollen Kirchengemeinschaft zwischen der ELCA und der Episkopalkirche bildet die Vereinbarung "Zur gemeinsamen Mission berufen" (CCM), die 1999 von der ELCA und 2000 von der Episkopalkirche angenommen wurde. Die "volle Kirchengemeinschaft" wurde am 1. Januar 2001 offiziell bekannt gegeben.

Die volle Gemeinschaft bedeutet keine Fusion beider Kirchen. Sie verpflichten sich zu gemeinsamer Mission auf örtlicher und internationaler Ebene. Weiterhin gehören zu der Vereinbarung die volle sakramentale Gemeinschaft, Zusammenarbeit von Gemeinden in vielen Bereichen, die Möglichkeit des Dienstes von Pfarrern in der jeweils anderen Kirche, und die schrittweise Einbeziehung der lutherischen Pfarrer und Bischöfe in die apostolische Sukzession der Ämter als Zeichen und Ausdruck der Einheit der Kirche.

Einer der viel diskutierten Aspekte des CCM war das Verständnis von der apostolischen Sukzession der Bischöfe. Der Lutherische Weltbund (LWB), dem zur Zeit 131 Mitgliedskirchen in 72 Ländern weltweit angehören, anerkenne, so Generalsekretär Ishmael Noko, dass viele lutherische Kirchen die apostolische Sukzession nicht beibehalten hätten und einige offiziell kein Bischofsamt haben, sondern einen Präsidenten. Diese Situation in der lutherischen Gemeinschaft sei eine Tatsache und der LWB "stellt die Legitimität der Kirchenleitung in Mitgliedskirchen aus diesem Grund nicht in Frage," erklärte der LWB-Generalsekretär. Kirchen der anglikanischen Gemeinschaft erhalten den historischen Episkopat aufrecht.

Die ELCA steht mit der Presbyterianischen Kirche (USA), der Reformierten Kirche in Amerika, der Vereinigten Kirche Christi (USA) und mit der Brüder-Unität in Amerika in voller Kirchengemeinschaft. 1997 stimmte sie der lutherisch/römisch-katholischen Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GER) zu, die von Vertretern des LWB und des Vatikan 1999 in Augsburg unterzeichnet wurde.

Zur ELCA gehören rund 5,15 Millionen Mitglieder in 65 Synoden mit 11.000 Gemeinden in den Vereinigten Staaten und der Karibik. Die Episkopalkirche hat 2,4 Millionen Mitglieder in 107 Diözesen mit etwa 7.500 Gemeinden.

bo

## **"Erneuerung in Missouri" und LCMS schließen Gesprächsrunde**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Vertreter der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) und der "Erneuerung in Missouri" (RIM), einer charismatischen Bewegung in der LCMS, verständigten sich bei ihrem Treffen am 27./28. September 2000 auf acht Punkte "Bestätigung und Ablehnung". Seit der Kirchensynode der LCMS im Jahr 1998, die Präses Alvin Barry zu weiteren Gesprächen mit RIM und zur Berichterstattung bei der Synode 2001 aufgefordert hatte, gab es drei solche Treffen, die einen Gesprächsfa- den von 1992 wieder aufnahmen.

Die acht Thesen zu Gnadenmitteln, Gebet, geistlichen Gaben, mit denen der Heilige Geist die Kirche ausrüstet, gelebter Einheit des Glaubens und der Schrift als einzige Quelle geistlicher Lehre wurden zwar nicht förmlich angenommen, es wurde aber Übereinstimmung darüber erzielt.

Die Gespräche zwischen LCMS und RIM begannen schon vor 1990. Wie Pfarrer Ken Schurb, persönlicher Referent von Präses Barry, erläuterte, seien die Fortschritte schwer einzuordnen. Jetzt gelte es, sie für den Synodalbericht sachgerecht zu werten.

bo

## **Serbische Lutheraner kämpfen mit Schwierigkeiten**

### **Herausforderung zur Evangelisation nach Kriegsende**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Fragen nach lutherischer Identität und sachgerechter Organisation stellen sich für die 50.000 Lutheraner in der Voyvodina im nördlichen Serbien durch ihre Evangelisationsarbeit. Obwohl die Einwohner der Voyvodina mit relativ großer Toleranz zusammenleben, ist ihre multiethnische Gesellschaft weit von Stabilität entfernt. So bemüht sich die Ökumenische Humanitäre Organisation, Kinder aus ungarischen, rumänischen, slovakischen, serbischen und Roma-Familien in ihrem Kinder-Freizeitheim zusammenzubringen. Konservative orthodoxe Kirchenvertreter werfen evangelischen Einrichtungen dieser Art immer wieder "Proselytenmacherei" vor.

Der Bischof der Slowakischen Evangelischen [Lutherischen] Kirche der Augsburgischen Konfession Jan Valent sieht die Zukunft in der Zusammenarbeit der verschiedenen evangelischen Gruppen und in gemeinsamer Evangelisation. Wie "The Lutheran", das Kirchenblatt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, berichtet, bemüht sich Valent darum, die Arbeit von Lutheranern, Reformierten und Methodisten in der Voyvodina zusammenzuführen, und hat sich zum Wortführer für den Zusammenschluss der Lutherischen Kirchen Serbiens, Kroatiens und Sloweniens gemacht.

"Ich bin dankbar für jede kirchliche Organisation, die uns behilflich ist," sagt Valent über die Lutherische Kirche-Missouri Synode, die ein Evangelisationszentrum in Valent's Büro in Novi Sad eingerichtet hat. Radioprogramme wie die Lutherische Stunde und Christliche Literatur in Serbisch und Slowakisch werden von hier vertrieben. Serbische Lutheraner überlegen, ob sie die ethnische Bezeichnung ihrer Kirche aufgeben sollten, um damit ein Hindernis bei der Arbeit mit anderen Volksgruppen zu umgehen. Die Kirchenleitung ist sich bewusst, dass Spannungen mit der Serbisch Orthodoxen Kirche zunehmen werden, je intensiver die Arbeit in der serbischen Bevölkerung wird.

Bo

## VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

### **Chorverband: In Kindergarten und Grundschule mehr singen**

Hörpel, 22.01.2001 [selk]

In Kindergärten und Grundschulen muss nach Ansicht des bundesweiten „Arbeitskreises Musik in der Jugend (AMJ)“ mehr gesungen werden. Notwendig sei vor allem eine bessere Schulung von Lehrern und Betreuerinnen, forderte der Vorsitzende der Chorvereinigung, Helmut Steger, laut epd in einem am 28. Dezember 2000 in Wolfenbüttel veröffentlichten Informationsbrief. „Kinder brauchen das Vorbild, dem Singen Spaß macht, um selbst Spaß zu entwickeln“, erklärte Steger.

Immer weniger Kinder machen laut Steger ihre ersten Singerfahrungen im Elternhaus. „Liederrepertoires existieren nicht mehr.“ Väter und Mütter seien häufig selbst nicht in der Lage, ein „singendes Beispiel“ zu geben. Viele Kinder hätten daher Probleme, „mit ihrer Stimme auch nur halbwegs sinnvoll umgehen“ zu können. Der AMJ-Vorsitzende regte eine bundesweite Stiftung „Kinder singen“ an, um das musikalische Interesse von möglichst vielen Kindern zu wecken.

Steger beklagte auch eine zunehmende Kluft zwischen professionellen Chören und Menschen, „die mit dem Singen schlicht nichts am Hut haben“. Es fehle eine mittlere Schicht, die am Singen interessiert sei und von Zeit zu Zeit selbst aktiv werde. Zugleich wies der AMJ auf den Kongress „Kinder und Musik im 21. Jahrhundert“ hin, der am 15. und 16. Februar in der Hochschule für Musik und Theater in Hannover stattfindet. Das vom Deutschen Musikrat und weiteren Trägern veranstaltete Treffen widme sich besonders dem Thema „Musikalische Förderung“.

Der in Wolfenbüttel ansässige Arbeitskreis Musik in der Jugend wurde 1947 in Hamburg gegründet. Der bundesweite Chorverband umfasst Kinder- und Jugendchöre, aber auch leistungsbezogene Erwachsenenchöre. Zugleich widmet sich der Verband, der dem Deutschen Musikrat angehört, der Fortbildung von Chorsängern, Lehrern und Multiplikatoren.

ak

### **Kindergarten soll künftig mehr bilden**

Hörpel, 22.01.2001 [selk]

Der Kindergarten muss künftig mehr bilden. Das hat, wie epd berichtet, die Frankfurter Kindheitsforscherin Donata Elschenbroich gefordert. Heranwachsende müssten angesichts wachsender Herausforderungen schon in ihren ersten sieben Lebensjahren wichtige soziale Grundkompetenzen erwerben, erläuterte die Wissenschaftlerin am 9. Januar in Bremen. Nur wer lerne zu lernen könne die Welt entdecken, sagte die Mitarbeiterin des Deutschen Jugendinstituts in München bei einem Neujahrsempfang des Landesverbandes Evangelischer Kindertagesstätten.

In den vergangenen 15 Jahren habe man sich nur mit finanziellen und organisatorischen Fragen der Kinderbetreuung beschäftigt, kritisierte Elschenbroich. Sie begrüßte deshalb die neu aufgekommene Debatte um das Bildungspotential der Kinder im Vorschulalter und eine Reform des Kindergartens. Elschenbroich arbeitet in München auf dem Gebiet der international vergleichenden Kindheitsforschung. In einer groß angelegten Studie hat sie zusammen mit 15 weiteren Experten das „Weltwissen der Siebenjährigen“ erforscht.

Die Ergebnisse werden demnächst veröffentlicht. Sie könnten als Anregung und Orientierung für Eltern und Erzieher sowie als Herausforderung für die Bildungspolitik gelten, betonte Elschenbroich. Sie promovierte 1977 mit einer Kulturgeschichte der Kindheit und hat zusammen mit dem Dokumentarfilmer Otto Schweitzer mehrere Filme zum Thema Bildung in frühen Jahren produziert.

ak

### **Bischof Noack appelliert an Pfarrer im Ruhestand: Macht mit!**

#### **„Zehntgemeinschaft“ vorgeschlagen: Fünf Wochen Dienst in einer Gemeinde**

Hörpel, 22.01.2001 [selk]

Der Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Axel Noack, Magdeburg, hat die Geistlichen im Ruhestand aufgerufen, sich unter bestimmten Voraussetzungen stärker in den Kirchengemeinden zu engagieren. „Es geht um eine befristete, also überschaubare Vertretung in Vakanz-, Krankheits-, Fortbildungs- und Urlaubszeiten“, heißt es idea zufolge in einem Brief an die Pastorinnen und Pastoren im Ruhestand. Im Rahmen einer sogenannten „Zehntgemeinschaft“ bittet der Bischof Ruheständler, „denen es persönlich und gesundheitlich möglich ist“, rund fünf Wochen – also ungefähr ein Zehntel des Jahres – zum Dienst in einer Kirchengemeinde bereit zu sein. Die Kirchenleitung der Kirchenprovinz Sachsen erhofft sich dadurch nicht nur Hilfe für die Gemeinden, denen Seelsorger fehlen, sondern auch neue Anregungen für jene, die einen solchen Dienst übernehmen. „Erste Versuche, besonders in der Altmark, brachten sehr ermutigende Ergebnisse“, heißt es in dem Weihnachtsbrief.

Der Appell hat in der Kirchenprovinz Sachsen einen besonderen personellen Hintergrund: „Bei Pfarrern und Pfarrerinnen übersteigt die Zahl der Ruheständler längst diejenige der im aktiven Dienst Stehenden.“ Die Zahl der Ruheständler habe sich in den letzten Jahren stetig vergrößert und werde dies auch weiter tun. Das sei eine Herausforderung an die Kirche. Für den Kontakt zu Ruheständlern und ihre Einbeziehung müssten neue Wege gegangen werden. Die Magdeburger Kirchenleitung hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit Fragen nach einem neuen Konzept einer Struktur des Verkündigungsdienstes befassen soll.

ak

## **Führender Pietist: Es wird zu viel „Halleluja“ gesungen**

### **EC-Bundespfarrer Steinhoff: Wieder mehr Bekenntnis- und Verkündigungslieder singen**

Kassel, 02.01.2001 [idea]

In christlichen Kreisen wird zu viel und häufig oberflächlich „Halleluja“ gesungen. Das hat der theologische Leiter des Jugendverbandes „Entschieden für Christus“ (EC), Bundespfarrer Volker Steinhoff, Kassel, kritisiert. „Wo man in christliche (Jugend-)Kreise hinkommt, stehen Anbetungs- und Lobpreislieder auf der Hitliste christlicher Lebensäußerung ganz oben. ‚Singt mit mir ein Halleluja‘, das hat Hochkonjunktur“, schreibt der Theologe in der neuesten Ausgabe der EC-Mitarbeiterzeitschrift. Nach seinen Worten lassen sich viele Christen von einem Gemeinschaftserlebnis und einer Gefühlsaufwallung bestimmen, sündigten aber anschließend tapfer weiter.

„Anbetung darf aber nicht nur eine momentane Power-Station sein“, so Steinhoff. Sie habe einen Grund: „Verlorene und verdammte Sünder, die vor Gott keine Chance haben, hat er mit sich versöhnt durch den Tod seines Sohnes.“ Der Bundespfarrer fragt: „Wissen das alle, die diese Anbetungs- und Lobpreislieder singen?“ Anbetung habe ein Ziel: Sie wolle „zum Lebensstil werden, und sie will ehrlich geschehen“. Steinhoff sieht die Gefahr, dass viele Christen sich zu sehr in Stimmungen hineinhielten, die der Realität des Lebens nicht Stand hielten. „Eine der tiefsten reformatorischen Erkenntnisse Martin Luthers war, dass wir Gerechter und Sünder zugleich sind. Wer das erkannt hat, kann nicht nur ein Halleluja singen, er muss auch Kyrie eleison – Herr erbarme dich – singen.“ Steinhoff sprach sich dafür aus, künftig wieder mehr Bekenntnis- und Verkündigungslieder zu singen, deren Inhalt den Weg zum Glauben und des Glaubens beschreiben. Er äußerte die Sorge, dass das Liedgut der christlichen Gemeinde zu einseitig und unehrlich geworden sei. Der Deutsche EC-Verband erreicht über seine Kreise regelmäßig etwa 50.000 Jugendliche.

(ak)

## **• ANGEMERKT**

### **Herr, wir loben dein Erbarmen**

Das Liedgut der christlichen Gemeinde und Kirche ist durchaus nicht gleichzusetzen mit demjenigen der christlichen (Jugend-)Kreise, in die der EC-Bundespfarrer kommt. Die Lieder haben an beiden Orten eine überaus andere, mitunter gegensätzliche Funktion. Verschieden ist auch ihre Beschaffenheit. Das neue Liedgut zeichnet sich aus durch eingängige, eher leichte Weisen und leicht zu memorierende Texte. Dies beides zusammen ermöglicht schnell ein Singen, das auswendig sich vollziehen kann und nicht so stark an das Gesangbuch gebunden ist. Dadurch wird der Charakter der Anbetung und des Lobpreises unterstrichen und verstärkt. Denn das ist ein Nachteil in unserem Gebrauch der Kirchengesangbücher: Er befördert ein Absingen der Lieder. Für die Anbetung erweist sich dies als eher störend.

Dieter Nestlé hat dafür den treffenden Vergleich gefunden: „Vom Buch absingen gleicht dem Liebhaber, der der Erwählten seine Liebesworte – vorliest.“ Und er hält dagegen: „Von Herzen singen heißt auswendig singen. Auswendig lernen geht nicht nur die Kinder an.“ Es muss bei uns ein Prozess der Aneignung in Gang kommen, es darf nicht nur nicht mehr sein, dass es Posaunenbläser gibt, die nur den Text der ersten Strophe auswendig können. Warum sollen nicht die Erwachsenen (gleichsam als ihre Christenlehre) einmal versuchen, ein ganzes Jahr lang das jeweilige Wochenlied zu lernen – soweit es gelingt; es kommt ja zumeist noch ein weiteres Jahr.

Noch andere Fragen wirft der EC-Bundespfarrer auf. Ob es nun ratsam sei, mehr Bekehrungslieder aufzunehmen, die vom Weg zum Glauben handeln. Welche Bekenntnislieder reden angemessen vom Weg im Glauben so, dass sie nicht nur individuelle Erfahrungen aufgreifen, Szenen aus dem Leben als Aufhänger nehmen, und damit als Zeugnis sehr wohl von Belang sein können, jedoch wie die im Chansonstil gehaltenen Lieder des Manfred Siebold von Gruppen nur schwer zu singen sind, weil es sich bei ihnen eigentlich um Vortragsstücke handelt.

Was sind Verkündigungslieder? Es sind doch die christlichen Feste und die Festzeiten, die Zeiten des Kirchenjahres, die mit ihrer Verkündigung in den Gesängen der Gemeinde ihren Widerhall suchen. Auf Lieder, die neu den Inhalt dieser Feste sagen, darauf warte ich noch immer; finde sie auch im Beiheft zum Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch nicht. Wie wird Anfechtung erlebt und ausgesagt, wie Klage und Bitte vorgebracht? Die Herausforderung wäre, in zeitgemäßer Sprache, nicht in banalem Gestammel jedoch, in Liedform auszudrücken, wie wir heute von der Glaubensverkündigung der heiligen Schriften erfasst, angeregt und angesprochen werden.

Lässt sich das vom Bundespfarrer des EC-Verbandes angesprochene Problem reduzieren auf eine emotional bedingte Vorliebe für die hebräische Sprache („Halleluja“), während dagegen die griechische Wendung („Kyrie eleison“) verschmäht wird? Im Grunde erhebt er gegen das eigene Werk, die EC-Jugendarbeit und verwandte Tätigkeiten, das Bedenken, es sei vielleicht nicht gelungen, diese christlichen (Jugend-)Kreise an den Gemeindegottesdienst heranzuführen und sie dort einzubinden.

Ein lockerer und mit Freude zu singendes, gar nicht mehr als Fremdwort empfundenes „Halleluja“ hat sich durchgesetzt; denn es passt zu dem geselligen Aspekt, der die Gemeinschaftsstunden dieser Kreise wesentlich konstituiert. Was klemmt, muss da zurückstehen. Und das Kyrie eleison klemmt gar oft, wenn es als ein von dem Leiter des Gottesdienstes mühsam herausgepresstes oder hingehauchtes oder in Einzelteilen umständlichst abgeladenes Gebilde an das Ohr des Gottesdienstbesuchers gelangt. Überdies mag es als ein Bestandteil einer übermäßigen, obendrein noch unverständlichen Ritualisierung des Gottesdienstes verpönt sein. In der unierten Gottesdienstform fand es sich mitunter zum Sündenbekenntnis garniert, welcher Auffassung auch der EC-Bundespfarrer anzuhängen scheint; wodurch vermutlich die Attraktivität dieses gottesdienstlichen Rufes nicht gerade gesteigert wurde.

Das Kyrie eleison hat in christlichen Kreisen nur eine Überlebenschance, wenn es „seine ursprüngliche Funktion, »der umfassende Gebetsruf aus der Tiefe aller menschlichen und kreatürlichen Not« zu sein“ (Friedrich Kalb), zurückerhält.

Wer es nicht aufnimmt als den Ruf der Begrüßung für den einziehenden König, wer es nicht anstimmt als den Durchbruch zum Helfer, zum Heiland, zum Herrn Christus Jesus, der jede Not hört und allein sie wenden kann, als einen durchdringenden Ruf, der sich durchsetzt auch gegen den Widerstand derer, die gerade zur Umgebung Jesu gehören (Matthäus 20,29–34), betet womöglich nur seine eigenen „Gefühlsaufwallungen“ an, ist verliebt in seine Jesusverliebtheit, aber versäumt den Retter.

---

Verfasser: Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

---

## **Freikirchenleiter sind überzeugt: Den Freikirchen gehört die Zukunft**

### **Säkularisierung nimmt volkskirchlichen Charakter an**

Hörpel, 22.01.2001 [selk]

Trotz der zunehmenden Verweltlichung der Gesellschaft gehört den Freikirchen die Zukunft. Zu dieser Einschätzung kommen idea zufolge die leitenden Repräsentanten von sechs Freikirchen. In Beiträgen für freikirchliche Blätter plädieren sie für eine engere Zusammenarbeit. Nach Einschätzung des Präsidenten der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und Bischofs der Evangelisch-methodistischen Kirche, Walter Klaiber, Frankfurt am Main, unterliegen die volkskirchlichen Strukturen „einem steilen Erosionsprozess“. Klaiber: „Wir müssen damit rechnen, dass in Mitteleuropa auch die Säkularisierung ‚volkskirchlichen‘ Charakter annimmt.“ In den Freikirchen müsse man über einen gemeinsamen Beitrag „zu einer gesamtkirchlichen Vision nachdenken“.

Nach Ansicht des Bundesdirektors des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), Hans-Detlef Saß, Bad Homburg, entspricht die freikirchliche Struktur dem Denken und Bedürfnis des modernen Menschen eher als die Volkskirchen.

Der Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Peter Strauch, Witten, ist überzeugt, dass die freikirchlichen Gemeinden eine positive Entwicklung nur entfalten können, „wenn die dazu gehörenden Menschen überzeugend leben, was sie glauben“. Freikirchliche Gemeinden stünden in der Gefahr, „Gottes Liebe zu einer bloßen Begrifflichkeit zu machen“. Die Gemeinden hätten „den Menschen zu sagen, wie man in den Himmel kommt, und wie konkret hier und heute ewiges Leben beginnen kann.“

Der Präses des Mülheimer Verbandes Freikirchlicher Evangelischer Gemeinden, Klaus Günter Pache, Bremen, meint, dass Deutschland „einer Zukunft ohne Kirchen und Freikirchen“ entgegengeht. Der Bischof der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine, Theodor Clemens, Berlin, gibt zu bedenken, ob die Freikirchen nicht wie eine geschlossene Gesellschaft wirken, „weil wir uns alle kennen“. Mitunter verließen jüngere Mitglieder seine Kirche, weil sie ihre Gemeinde nicht mehr als lebendig genug empfänden.

Bernhard Ott, Studienleiter am von der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden (AMG) mitgetragenen Theologischen Seminar Bietenberg bei Liestal in der Schweiz, vertritt die Ansicht, dass die „relative Kraftlosigkeit“ der Freikirchen mit dem Verlust ihrer Grundwerte zu tun habe. Diese sieht er unter anderem in der persönlichen Hinwendung zu Gott, der Gemeinschaft als neuer Sozialordnung und Kontrastgesellschaft, in der Unabhängigkeit von der Obrigkeit und in einer missionarischen Dynamik. Die VEF umfasst sieben Mitglieds- und vier Gastkirchen, die zusammen annähernd 300.000 Mitglieder haben.

ak

## **„Evangelischer Aufbruch“ kritisiert „müde“ Evangelikale**

### **EAD-Vorsitzender: Sie befassen sich vor allem mit Statusfragen oder Nebensächlichkeiten**

Hörpel, 22.01.2001 [selk]

Scharfe Kritik am Zustand der evangelikalen Bewegung hat der theologisch konservative „Evangelischer Aufbruch in Deutschland“ (EAD/ Bonn) geübt. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. „In auffallendem Gegensatz zu der Entschlossenheit, mit der die Feinde Christi ihre Ziele in Staat und Politik verfolgen, steht das müde, desinteressierte Verhalten weiter Kreise des deutschen Pietismus und Evangelikalismus“, beklagt danach der EAD-Vorsitzende, der Leitende Medizinalrat Heinz Jürgen Fischbach, Montabaur, im Rundbrief seiner Organisation. „Je mehr diabolische Kräfte in der Öffentlichkeit die Oberhand gewinnen, desto angepasster“ wirkten manche Reaktionen pietistischer Kreise, so Fischbach. Ein „besonders trauriges Beispiel“ sei die Erklärung der „Herrnhuter Brüdergemeine“ zum homosexuellen Lebensstil. Die Synode der Evangelisch-Festländischen Brüder-Unität hatte im vergangenen Jahr beschlossen, „auf Dauer angelegte Partnerschaften von Liebe und Treue zwischen zwei Männern oder zwei Frauen“ ebenso zu respektieren wie andere Partnerschaften zwischen Erwachsenen.

Im Blick auf die evangelikale Bewegung schreibt Fischbach weiter: „Lieber beschäftigt man sich intensiv mit Statusfragen oder Nebensächlichkeiten, wie der Vergabe akademischer Grade oder der kirchenamtlich lizenzierten Vornahme von ‚Amtshandlungen‘.“ Für „Prestigeobjekte“ wie den „Pavillon der Hoffnung“ auf der „Expo 2000“ würden zweistellige Millionenbeträge zur Verfügung gestellt. Fischbach fragt: „Ist man bereit, für die Versorgung von aus Glaubensgründen abberufenen Pfarrern und ihren Familien Geldbeträge in ähnlicher Größenordnung auszugeben? ... Wie sahen die rechtsstaatlich möglichen und gebotenen Protestaktionen bei öffentlicher Verhöhnung Christi oder bewusster Missachtung der Gebote Gottes in der Vergangenheit aus? ... Wie groß war die Zahl derjenigen, die auf die Straße gingen, demonstrierten, notfalls Anpöbeleien in Kauf nahmen, gemessen an der Mitgliederstärke evangelikaler Dachverbände?“

ak

## Evangelisation geht an Sunny-Boys und Super-Girls vorbei

Hörpel, 22.01.2001 [selk]

Wie verkündigt man die christliche Botschaft so, dass sich Menschen für ein Leben in der Nachfolge Christi entscheiden? Dieser Frage ging idea zufolge die „Jahrestagung für evangelisierende Gemeinde“ des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) nach. Das Treffen vom 15. bis 17. Januar in Schmittendorf bei Bad Homburg stand unter dem Motto „Hilfe, ich kann mich nicht entscheiden – Evangelisation in einer multioptionalen Gesellschaft“. Der Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes und Leiter der Bewegung Prochrist, Ulrich Parzany, Kassel, plädierte dafür, auf das Wort „Entscheidung“ zu verzichten. Stattdessen gelte es, vom Ruf Gottes und der Antwort der Menschen zu sprechen. Diese Worte entsprächen eindeutiger der personalen Beziehung Gottes zum Menschen. In der Verkündigung müsse die Betonung auf dem liegen, „was Jesus getan hat und tut“, sonst werde „der Ruf zur Entscheidung zum tötenden Gesetz und zum zwanghaften Formalismus“.

Der Leiter der evangelistischen Zentrale des Deutschen Gemeinschafts-Diakonie-Verbandes, Jürgen Mette, Marburg, wies darauf hin, dass evangelikale Gemeinden manche Personengruppen überhaupt nicht erreichten. „Sunny-Boys und Super-Girls“, die ihren Lebensinhalt in „Sex und Shopping“ fänden, würden beispielsweise nicht angesprochen. Ebenfalls kaum in den Gemeinden zu finden seien Anhänger der Grünen, Aussteiger aus der Gesellschaft und Kämpfer für die Gleichheit der Geschlechter. Breit vertreten seien dagegen konservative Menschen, die angepasst lebten, und für die Kinder, Küche und Kirche wichtige Werte seien. Wie Mette ferner sagte, brauche in einer evangelistischen Predigt „nicht immer das ganze Evangelium“ aufgetischt zu werden, sondern „je nach Thema und Zielgruppe verdauliche Portionen“.

ak

## Württemberg: Vierter Gesprächskreis kandidiert bei Kirchenwahlen

Hörpel, 22.01.2001 [selk]

Bei den württembergischen Kirchenwahlen am 11. November wollen Mitarbeiter der Jugend- und Hauskreisarbeit mit eigenen Kandidaten antreten. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Bisher gab es in der Landessynode drei „Gesprächskreise“: die evangelikal-pietistische „Lebendige Gemeinde“ mit 34 Mitgliedern, die links-liberale „Offene Kirche“ (32) und die Mitte-Gruppierung „Evangelium und Kirche“ (28). Die neue Gruppe „Kirche für morgen“ möchte durch einen „mutigen Aufbruch“ einen jahrelangen innerkirchlichen Reformstau beenden. Kernpunkte ihres Wahlprogramms sind eine stärkere Zuwendung der Kirche zur Lebenswelt der Menschen, mehr Kompetenzen für Gemeinden und Ehrenamtliche und ein „profilierter christlicher Lebensstil“, bei dem gelebte Alternativen an die Stelle von moralischen und politischen Appellen träten. Gefordert wird unter anderem eine Herabsetzung des Wahlalters auf 14 Jahre sowie die Überprüfung des Kirchensteuereinzugs und des Beamtenstatus von Pfarrern. Zu den Initiatoren gehören mehrere Referenten des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (ejw), der Evangelist Manfred Bletgen, Bernhäuser Forst bei Stuttgart, und der Leiter der landeskirchlichen Hauskreisarbeit, Pfarrer Jens Plinke, Stuttgart. Nur in Württemberg werden die Landessynodalen per „Urwahl“ direkt vom Kirchenvolk gewählt.

ak

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### Aleksij II. hofft auf „Wiedergeburt Russlands“

Moskau, 09.01.2001 [KNA]

Das Oberhaupt der Russischen Orthodoxen Kirche, Patriarch Aleksij II. von Moskau und Ganz Russland, hat seine Hoffnung auf eine „Wiedergeburt Russlands im 21. Jahrhundert“ geäußert. In seiner Botschaft zum Weihnachtsfest, das die russische Orthodoxie nach dem Gregorianischen Kalender am 6./7. Januar (am 24./25. Dezember nach dem Julianischen) feiert, stellt Aleksij fest, im vergangenen Jahr sei die Bevölkerung des Landes von „vielen Nöten und Sorgen“ geplagt worden. „Die Kirche teilt die Leiden der Gesellschaft als ganzer und die jedes einzelnen, die durch fehlende Ordnung, Armut, Krankheiten, Zwistigkeiten zwischen Volksgruppen, sowie Terrorismus und Extremismus verursacht worden sind“, heißt es in dem Schreiben. Die Kirche werde sich bemühen, die Anstrengungen von Politikern und vielen Bürgern für ein „besseres Leben“ in Russland zu fördern und zu bündeln.

Als Hauptereignis der russischen Orthodoxie im abgelaufenen christlichen Jubiläumsjahr nennt der Patriarch das Bischofskonzil im August in der wieder errichteten Moskauer Erlöserkirche. Er erinnert besonders an die Heiligsprechung von rund 1.000 Opfern der bolschewistischen Kirchenverfolgung, die im Rahmen der Bischofsversammlung vorgenommen wurde. Darüber hinaus habe die Bischofsversammlung der Kirche wichtige Grundlinien zu aktuellen Problemen vorgegeben, unter anderem in der Frage des Verhältnisses zum Staat und zu den anderen christlichen Kirchen. Das im Jubiläumsjahr Erreichte sei ein festes Fundament und könnte ein „Wendepunkt“ in der Geschichte der russischen Kirche sein.

(k-n)

### Vatikan kündigt Ökumene-Initiativen an

Vatikanstadt, 16.01.2001 [KNA]

Der Vatikan hat zum Abschluss des Heiligen Jahres neue Initiativen zur Förderung der Ökumene unter den christlichen Konfessionen angekündigt. Der französische Kurienkardinal Roger Etchegaray sagte bei einer Pressekonferenz zur Bilanzierung des Heiligen Jahres, die Idee von Papst Johannes Paul II. zu einem „panchristlichen Treffen“ bleibe auch nach den Jubiläumsfeiern aktuell. Es gebe für die Einheit der Christen noch „viel zu tun“. Ein Datum für das Treffen nannte der Kardinal jedoch nicht.

Das Treffen mit Vertretern aller christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften war von Papst Johannes Paul II. in seinem Ankündigungsschreiben zur Jahrtausendfeier „Tertio millennio adveniente“ gewünscht worden, kam aber während des Heiligen Jahres nicht zustande. Der Generalsekretär des vatikanischen Komitees für das Heilige Jahr, Erzbischof Crescenzo Sepe, kündigte seinerseits an, er werde demnächst nach Polen und nach Russland reisen, um dort die Ergebnisse des Großen Jubiläums vorzutragen. Auch dabei werde es zu ökumenischen Begegnungen kommen.

(k-n)

## **Münchner Dogmatik-Professor Scheffczyk zum Kardinal ernannt**

**Unter den Nominierten ist außerdem Kurienbischof Walter Kasper**

Vatikan/München, 22.01.2001 [KNA]

Am 21. Januar hat der Heilige Stuhl die Namen von 37 neuen Kardinälen bekannt gegeben. Unter den Nominierten sind zwei Deutsche: Kurienbischof Walter Kasper und der emeritierte Theologie-Professor Leo Scheffczyk. Am 21. Februar werden die geistlichen Würdenträger bei einem Konsistorium im Vatikan den Kardinalspurpur erhalten.

Wichtigste Aufgabe des Kardinalskollegiums ist es, eines Tages den Nachfolger von Johannes Paul II. zu wählen. An einer Papstwahl teilzunehmen, ist für den achtzigjährigen Scheffczyk wegen dessen Alter nicht mehr möglich. Das Wahlrecht haben Kardinäle bis zur Vollendung des 80. Lebensjahrs.

Scheffczyk wurde am 21. Februar 1920 im oberschlesischen Beuthen geboren. Nach der Vertreibung erhielt er 1947 in Freising die Priesterweihe und wirkte in der Erzdiözese München und Freising. Ab 1957 dozierte der habilitierte Wissenschaftler an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Königstein und an der Universität Tübingen. Von 1965 bis 1985 hatte er eine Professur für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät in München inne.

(k-n)

## **DIAKONIE-REPORT**

### **Hilfe für Erdbebenopfer in El Salvador**

**Überweisungen auf „Dauerkonto für Katastrophenhilfe“ erbeten**

Fuldabrück, 19.01.2001 [dw-selk]

Zur Hilfe für die von der verheerenden Erdbebenkatastrophe in Südamerika betroffenen Menschen hat der Diakoniedirektor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, aufgerufen. Die Katastrophe hat bisher hundertten von Menschen das Leben gekostet, tausende wurden obdachlos. „Die Verzweiflung der Angehörigen der Opfer, das Gefühl der Ohnmacht und die Angst vor neuen Beben nehmen immer mehr zu“, so Zielke in einem Aufruf an die Gemeinden seiner Kirche. „Viele Menschen in El Salvador, Guatemala und Honduras bitten um Hilfe, die sie so dringend benötigen.“

Um als Kirche direkt um Hilfen zur Linderung akuter Nöte in der Welt bitten zu können und Spenden aus dem Bereich der SELK gebündelt und konzentriert einzusetzen, hat das Diakonische Werk der SELK (DW-SELK) im letzten Jahr ein Dauerkonto für Katastrophenhilfe (Angaben unter „kurz und bündig“) eingerichtet. Überweisungen auf das Konto können unabhängig von Spendenaufrufen von Diakonie und Kirche, die nach wie vor in besonderen Fällen ergehen, getätigt werden.

Der jetzt erfolgte Aufruf zur Hilfe für die Erdbebenopfer in Südamerika ist der erste dieser Art in Verbindung mit dem neu eingerichteten Dauerkonto für Katastrophenhilfe. Trotzdem konnte Regina Schröter, Braunschweig, die das Konto führt, bereits eine Reihe von Spendeneingängen verbuchen und weiterleiten. Dabei werden die Gelder jeweils umgehend der Zweckbestimmung zugeführt, die der Spender angegeben hat.

In der Regel erfolgt dies in Zusammenarbeit mit „Diakonie Katastrophenhilfe“ des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW.EKD), das weltweit über Möglichkeiten verfügt, die Gelder auf direktem Weg in Form geeigneter Hilfsgüter den Notleidenden zur Verfügung zu stellen. Dies betrifft auch die gegenwärtigen Hilfeleistungen für Südamerika. – Sofern die Möglichkeit besteht, Verbindungen des DW-SELK oder SELK-interne Wege zu nutzen, werden diese eingesetzt.

Gelder, die ohne Zweckbestimmung auf dem Dauerkonto für Katastrophenhilfe des DW-SELK eingehen, werden zur Linderung der Nöte eingesetzt, für die zur Zeit ein Aufruf besteht. In jedem Fall kann der Spender versichert sein, dass mit jeder Mark Menschen in Not in verantwortlicher Weise auf kürzestem Weg geholfen wird.

Um den in El Salvador Betroffenen umgehend Unterstützung zukommen zu lassen, haben „Diakonie Katastrophenhilfe“ und seine Partner als erste Soforthilfe 200.000 Mark zur Verfügung gestellt. Bereits seit dem 16. Januar wird die Hilfe direkt vor Ort durch einen Vertreter der Diakonie mit den dortigen Partnern koordiniert. In einem ersten Schritt benötigen die Betroffenen Trinkwasser, Zelte, Decken und Betten. Des Weiteren bestehen Anstrengungen, die Versorgung mit Lebensmitteln und medizinischer Hilfe sicherzustellen.

Z-I

### **2001 zum „Internationalen Jahr der Freiwilligen“ ausgerufen**

**Bundesweite Kampagne für das Ehrenamt gestartet**

Fuldabrück, 19.01.2001 [dw-selk]

Mit einer bundesweiten Kampagne will das Bundesfamilienministerium das ehrenamtliche Engagement in Deutschland fördern. Bürgerschaftliches Engagement sei der „soziale Kitt“ einer Gesellschaft, sagte Bundesfamilienministerin Christine Bergmann (SPD) zum Start der Aktion „Was ich kann, ich unbezahlbar“ in Berlin. Die 2,5 Millionen Mark teure Kampagne zielt darauf ab, die oft zu wenig sichtbaren Leistungen der Ehrenamtlichen bekannt zu machen und zu fördern.

Die Vereinten Nationen hatten das Jahr 2001 zum „Internationalen Jahr der Freiwilligen“ ausgerufen. Informationen sind im Internet unter der Adresse [www.freiwillig.de](http://www.freiwillig.de) abrufbar.

Nach einer Studie des Bundesfamilienministeriums engagieren sich bundesweit 22 Millionen Menschen freiwillig und unbezahlt in Verbänden, Initiativen oder Projekten. Dies entsprechen 34 Prozent der Bevölkerung. Befragt worden waren 15.000 Männer und Frauen. Weitere 20 Millionen Menschen seien bereit, sich künftig ehrenamtlich zu engagieren, hieß es.

Im ehrenamtlichen Engagement gibt es laut Studie starke regionale Unterschiede. Im Norden Deutschlands liegt der Anteil der Ehrenamtlichen an der Bevölkerung bei 31 Prozent, im Süden bei 40 Prozent. Im Osten sind 28 Prozent und im Westen 38 Prozent aktiv. Besonders erfreulich sei der Anteil der jungen Menschen, so Bergmann. Die Altersgruppe zwischen 14 und 24 Jahren sei mit 37 Prozent überdurchschnittlich aktiv.

Der Anteil der Männer liege mit 38 Prozent über dem der Frauen mit 30 Prozent. Dabei seien bei der Art des Engagements eindeutige „geschlechtsspezifische Unterschiede“ auszumachen, so die Bundesfamilienministerin. Während die Frauen sich vorwiegend im sozialen, familiären, schulischen oder Kindergartenbereich engagierten, würden die Männer „berufsrelevante und Prestige fördernde Bereiche“ bevorzugen.

Im Rahmen der Kampagne ist eine Plakat- und Anzeigenserie geplant, die über die vielfältigen Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements aufklären soll. Zudem sei ein „Aktionspaket“ mit unterschiedlichen Materialien zusammengestellt worden, das regionale und lokale Aktivitäten unterstützen soll.

Z-I

## **Freiwilliges Soziales Jahr findet wachsenden Zuspruch**

### **Dienst künftig auch in Sportvereinen möglich**

Fuldabrück, 19.01.2001 [dw-selk]

Jugendliche können künftig auch in Sportvereinen ein Freiwilliges Sozialjahr absolvieren. Dies teilt Bundesjugendministerin Christine Bergmann in Berlin mit. Das neue bundesweite Angebot, bei dem sich junge Menschen in der Jugendarbeit von Sportverbänden engagieren können, sei ein auf drei Jahre mit der Deutschen Sport-Jugend vereinbartes Modellprojekt. Die Ausweitung des bislang auf soziale und ökologische Einsatzfelder begrenzten Sozialjahrs begründete Bergmann mit dem Hinweis, Sport sei ein wichtiges Instrument pädagogischer Jugendarbeit. Gesucht werden vorrangig Sportclubs, die sich für die Einbindung von jungen Menschen aus sozialen Problemgebieten engagieren. Weitere Einsatzfelder seien das Mutter-Kind-Turnen sowie die Betreuung von Schulkindern. Bis 2003 fördert das Jugendministerium das Modellvorhaben mit 1,68 Millionen Mark.

Unter Jugendlichen findet das „Freiwillige Soziale Jahr“, das 1964 eingeführt wurde, wachsenden Zuspruch. Derzeit nehmen den Angaben zufolge 11.411 junge Menschen, überwiegend Frauen, daran teil. Weitere 1.795 Jugendliche leisten freiwillig ein ökologisches Jahr, das seit 1993 angeboten wird. Die Teilnehmer erhalten ein Taschengeld und freie Unterkunft und Verpflegung. Zudem sind sie sozial- und unfallversichert. Das unter der Bergmann-Vorgängerin Claudia Nolte (CDU) gestartete Modellprojekt für ein Freiwilliges Jahr in Unternehmen wurde von der rot-grünen Regierung nicht fortgeführt.

Z-I

## **Ärztammer: „Kultur- und Tabubruch“**

### **Widerstand gegen aktive Sterbehilfe angekündigt**

Fuldabrück, 19.01.2001 [dw-selk]

Die Bundesärztekammer hat vor einer Akzeptanz der aktiven Sterbehilfe in der deutschen Bevölkerung gewarnt. Der Präsident der Bundesärztekammer Jörg-Dietrich Hoppe sagte in Berlin, dass – ausgelöst durch die Legalisierung der Euthanasie in den Niederlanden – auch in Deutschland ein gesellschaftliches Klima entstehen könne, welches schwerkranken lebensmüden Menschen die Euthanasie zubillige. Dabei bezog er sich auf jüngste Umfragen, wonach 64 Prozent der Bundesbürger die aktive Sterbehilfe befürworteten.

Wenn Deutschland Euthanasie nicht mehr ablehnen würde, werde das in den angelsächsischen Ländern verbreitete Nützlichkeitsdenken auch auf Europa übergreifen, so Hoppe, der 350.000 bundesdeutsche Ärzte repräsentiert. "Das wäre ein Kultur- und Tabubruch", fügte er hinzu. Falls der „Gnadentod“ in Deutschland gesellschaftsfähig werde, würden die Ärzte dafür nicht zur Verfügung stehen, stellte der Präsident der Bundesärztekammer klar: „Die Todesspritze ist keine ärztliche Aufgabe.“ Eine Beteiligung von Ärzten an Euthanasie bedeute eine völlige Umkehrung ihres Auftrages.

Gegen Versuche, Ärzte zu staatlich legitimierten „Euthanatikern“ zu machen, kündigte er entschiedenen Widerstand der Ärzteschaft an. Die Entscheidung des niederländischen Parlaments, wonach Ärzte künftig ausweglos Kranken aktive Hilfe zum Sterben gewähren dürfen, hat nach Einschätzung Hoppes auch hier zu Lande die Debatte über Sterbehilfe neu entfacht. Auch hier gebe es eine Bewegung, die auf die Abschaffung des Strafrechtsparagrafen 216 hinarbeite, der die Tötung auf Verlangen unter Strafe stellt. Dabei werde von den Euthanasie-Befürwortern Mitleid als Hauptmotiv für die Forderung nach dem Recht des Einzelnen auf einen selbstbestimmten Tod genannt.

Z-I

## **Kontroverse um Gastmitgliedschaft von „Donum vitae“**

### **Rheinische Diakonie gewährt Aufnahme**

Fuldabrück, 19.01.2001 [dw-selk]

Die erstmalige Aufnahme der katholischen Laienorganisation „Frauen beraten/Donum vitae“ in die evangelische Diakonie hat nach einer Meldung von epd zu Kontroversen geführt. Die Gastmitgliedschaft in der rheinischen Diakonie sei aus

ökumenischer Verantwortung gewährt worden, erklärte Diakonie-Direktor Reinhard Witschke, Düsseldorf. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Manfred Kock, hatte sich zuvor deutlich dagegen ausgesprochen und eine klare Trennung der Schwangerenberatung der Diakonie und des Vereins gefordert.

Die Anbindung an einen Spitzenverband ist notwendige Voraussetzung für eine staatliche Förderung der Schwangerenberatungsstellen. „Frauen beraten/Donum vitae“ stellt im Gegensatz zur herkömmlichen katholischen Beratung weiterhin Scheine zur straffreien Abtreibung aus. – Nach Angaben der Juristin des Diakonischen Werkes der EKD in Stuttgart laufen bundesweit noch in vier Werken der EKD-Mitgliedskirchen Gespräche über mögliche Gastmitgliedschaften von katholisch geprägten Schwangerenberatungen. Nicht alle Satzungen erlaubten jedoch eine Aufnahme dieser Gruppen, so Birgit Adamek.

Die bayerische Diakonie änderte bereits im vergangenen Jahr ihre Satzung, um den Verein „Frauen beraten“ aufzunehmen, bestätigte ein örtlicher Diakonie-Sprecher. Der Verein habe sich vom Sozialdienst katholischer Frauen abgespalten und führe die Arbeit als „wertorientierte Beratung christlicher Prägung“ weiter, so die Münchner Vorsitzende Elisabeth Bibel. Der Landesverband von „Donum vitae“ wählte als Spitzenverband das Bayerische Rote Kreuz.

Der Geschäftsführer des Bundesverbandes von „Donum vitae“, Theo Hell, erklärte zu möglichen weiteren „Kooperationen“ mit der Diakonie, die pragmatisch beste Lösung sei gefragt. „Aber wir wollen das ökumenische Gespräch nicht unnötig belasten.“ Der Pressesprecher des Diakonischen Werkes, Andreas Wagner, sagte in Stuttgart: „Wir haben keine Abneigung gegen ‚Donum vitae‘.“ Jeder Antrag werde aufmerksam geprüft.

Z-I

## **Gustav-Adolf-Werk fördert 190 Projekte**

### **Auslandskirchen werden mit Millionen unterstützt**

Fuldabrück, 19.01.2001 [dw-selk]

Das Gustav-Adolf-Werk will laut epd in diesem Jahr weltweit rund 190 Projekte evangelischer Kirchengemeinden mit insgesamt rund 4,3 Millionen Mark fördern. Schwerpunkte seien Initiativen in Lateinamerika, Osteuropa und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, sagte der stellvertretende Generalsekretär des Werkes, Hans Schmidt. Etwa ein Drittel der Mittel werde für den Bau und die Instandsetzung von Kirchen und Gemeinderäumen verwendet.

Darüber hinaus wolle das Gustav-Adolf-Werk künftig verstärkt kirchliche Bildungseinrichtungen in Deutschland fördern. Die evangelische Kirche befinde sich insbesondere in den neuen Bundesländern, aber auch in westdeutschen Großstädten wie Hamburg zunehmend in einem nichtreligiösen Umfeld, sagte Schmidt. Mit der finanziellen Unterstützung von evangelischen Schulen und Kindertagesstätten solle dazu beigetragen werden, vor allem jungen Menschen christliche und protestantische Werte zu vermitteln.

Das Gustav-Adolf-Werk stelle dafür jährlich rund 100.000 Mark bereit. In diesem Jahr würden unter anderem das Evangelische Schulzentrum Leipzig sowie die Sanierung eines evangelischen Kindergartens in Lützen gefördert. Die 1832 in Leipzig gegründete Organisation ist das Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und unterstützt hauptsächlich mit Spenden evangelische Gemeinden in Partnerkirchen vor allem in Lateinamerika und Europa. Seine Zentrale befindet sich in Leipzig.

Z-I

## **INTERESSANTES ANGEZEIGT**

### **Rekordergebnis bei Hospiz-Telefon**

Fuldabrück, 19.01.2001 [dw-selk]

Das bundesweit einzige Hospiz- und Schmerz-Telefon wird immer häufiger angewählt. Im vergangenen Jahr nutzten rund 30.000 Personen die Hotline der Deutschen Hospiz-Stiftung auf der Suche nach Hilfen für Sterbenskranke, teilte die Stiftung mit. Im Vorjahr hatten 25.000 Anrufer den Telefon-Service in Anspruch genommen.

Unter der Rufnummer 0231/7380730 können über 1.000 Adressen ambulanter und stationärer Hospizdienste sowie zahlreicher Schmerztherapeuten erfragt werden. Die Service-Nummer ist montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 14 Uhr zu erreichen.

Z-I

## **Konfirmationsagende liegt in neuer Bearbeitung vor**

### **VELKD-Gottesdienstbuch wird auch von der Evangelischen Kirche der Union (EKU) übernommen**

Bochum, 24.01.2001 [selk]

Rechtzeitig zu den Konfirmationsfeiern in diesem Jahr bringt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) eine neue Konfirmationsagende auf den Markt. Sie erscheint im Format und Design der Altarausgabe des „Evangelischen Gottesdienstbuches“ (EGb) sowohl gebunden als auch im Ringbuch (312 Seiten). Die Konfirmationsagende wird wie auch schon das EGb von der „Verlagsgemeinschaft Evangelisches Gottesdienstbuch“ herausgegeben. Ihr gehören an: der Luther-Verlag, Bielefeld, das Lutherische Verlagshaus, Hannover, sowie die Evangelisch Haupt-Bibelgesellschaft und die von Cansteinsche Bibelanstalt, Berlin. Die Erstauflage wird 20.000 Exemplare betragen. Darauf hat Oberkirchenrat Hans Krech, Hannover, hingewiesen, der bei der VELKD u. a. für Gottesdienstfragen zuständig ist.

Nach Krechs Angaben haben sich die VELKD und die Evangelische Kirche der Union (EKU) darauf verständigt, diesen Agendenband gemeinsam herauszugeben. Mit der Zustimmung der EKU, die Konfirmationsagende zu übernehmen, sei die Bitte verbunden gewesen, beim Konfirmandenbekenntnis die Barmer Theologische Erklärung mit zu berücksichtigen und die in reformierten Gemeinden verbreitete Verbindung mit dem Heidelberger Katechismus aufzunehmen. Diesem Wunsch habe die Kirchenleitung der VELKD entsprochen. Der Band vereine Agende und Werkbuch zu einer Reihe von

Gottesdiensten vom Beginn der Konfirmandenzeit bis hin zu Konfirmationsjubiläen. Wie Krech weiter ausführte, könnten die Gliedkirchen schon jetzt die Konfirmationsagende bestellen, sodass die Möglichkeit bestehe, den Agendenband für die bevorstehenden Konfirmationsfeiern zu benutzen. Im Buchhandel werde die neue Agende voraussichtlich ab Mai dieses Jahres erhältlich sein.

bo

### **„Bibel-TV“ gegründet: Rund um die Uhr Sendungen mit der Heiligen Schrift**

Hörpel, 22.01.2001 [selk]

Im Herbst soll „Bibel-TV“ auf Sendung gehen, ein digitaler Fernsehkanal, bei dem die Heilige Schrift im Mittelpunkt steht. Wie die Nachrichtenagentur idea meldet, wurde für den Betrieb am 11. Januar in Bonn die gemeinnützige Gesellschaft „Bibel-TV Stiftung“ gegründet. Vorsitzender der 15 Gesellschafter ist der Aufsichtsratsvorsitzende des Verlages für die Deutsche Wirtschaft, Norman Rentrop, Bonn. Er stellt für die Anschubfinanzierung rund 13,5 Millionen Mark aus einer Stiftung zur Verfügung. Dieses Geld darf innerhalb von drei Jahren verbraucht werden. Der Sender will ein 24-Stunden-Programm mit Bibelverfilmungen und Lesungen aus Altem und Neuem Testament sowie mit biblisch-meditativen Texten unterlegte Landschaftsaufnahmen ausstrahlen. An der Gesellschaft sind Vertreter von landes- und freikirchlicher Seite beteiligt: unter anderen der Evangeliums-Rundfunk, Wetzlar, die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), das Missionswerk Campus für Christus, Gießen, und der Hänssler-Verlag, Holzgerlingen bei Böblingen. Bibel-TV soll über den Satelliten Astra ausgestrahlt werden.

ak

## **NACH REDAKTIONSSCHLUSS**

### **USA: Kirchlicher Beitrag zur Integration von Ausländern**

Krailling, 27.01.2001 [selk]

An den enormen Flüchtlingsströmen in den Ländern der Dritten Welt und der noch immer steigenden Zahl der Asylbewerber in Europa und Nordamerika ist die Gefährdung vieler Menschen in ihren Heimatländern zu spüren. Für uns führt der Zustrom von Ausländern zu Ausländerhass, der sich in Teilen der Bevölkerung zu brutaler Gewalt steigert. Menschen guten Willens demonstrieren dagegen und politische Kräfte fordern mehr Toleranz. Häufig solidarisieren sich Kirchen mit solchen Appellen und Aktionen. Aber ist ein solcher Beitrag wirklich angemessen und ausreichend? Lässt sich so der Auftrag Christi zur Nächstenliebe in die Tat umsetzen?

Ein Anstoß aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) aus den USA (vgl. „Reporter“ 12/2000) vermag Beispiel zu sein für den Umgang mit der Ausländerproblematik im Geist des Evangeliums. Zwei Begriffe sind für die LCMS entscheidend: Mission als Ruf zum Glauben an Christus und Gemeindeaufbau für eine Dienstgemeinschaft im Geist der Liebe und Hilfe. Und alles beginnt mit einer selbstverständlichen Wahrnehmung: Da sind viele fremde Menschen, die uns brauchen und für die wir da sein wollen.

Aus dieser Haltung heraus, die nicht – wie bei uns – hauptsächlich marschiert, öffentlich deklamiert und appelliert, ist eine kirchliche Erfolgsstory geworden. Für die Zeit seit 1994, als die Lutherische Kirche erklärte, sie wolle eine sich um andere kümmernde Kirche („a caring church“) sein, besonders um die vielen Einwanderer, gibt es eine Steigerung der aus Ausländern gebildeten Gemeinden und Predigtstellen, die muttersprachliche Gottesdienste halten, von damals 132 auf heute 319. Das entspricht einem Wachstum von 140%.

Beispielhaft war der Einsatz für die afrikanischen Einwanderer aus Liberia, Sudan, Eritrea und Nigeria, die meist Flüchtlinge aus Bürgerkriegsländern waren. Keine andere Kirche der USA nahm sich ihrer so intensiv an wie die LCMS. Neben der gottesdienstlichen Betreuung und Seelsorge gab es von Seiten des kirchlichen Hilfswerks auch Unterstützung durch den Einwanderungs- und Flüchtlingsdienst. Die kirchliche und soziale Integration gelang in kürzester Zeit. Wie effektiv hierbei der kirchliche Dienst bewertet wurde, zeigt die Steigerung der Gemeinden seit 1994 von 0 auf 64.

Die Schlussfolgerungen für unsere Gesellschaft und die Kirchen bei der Gestaltung eines guten Verhältnisses zu den Ausländern in unserem Land liegen auf der Hand: Neben der sozialen Gestaltung des Ausländerrechts und der Anerkennung der Menschenwürde der andersartigen Fremden sind vor allem die Christen zu einer Hilfeleistung aufgerufen, die nicht nur Ernährung und Wohnung umfasst. Die einst fernen Nächsten sind zu unseren nahen Nächsten geworden. Wir sollen und wollen mit ihnen teilen, was Heil und Heilung bringt: das helfende und rettende Evangelium unseres Herrn. Dadurch vermag sich Ausländerhass in Nächstenliebe zu verwandeln.

Karl Wengenroth

## **KURZ UND BÜNDIG**

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

## **PERSONALIA**

**Superintendent i.R. Karl Mädlich, Erlangen**, verstarb am 12.1.2001 im Alter von 88 Jahren. Die Trauerfeier fand am 17.1.2001 in Erlangen statt.

**Pfarrer Hans-Hermann Holst (41), Memmingen**, hat eine Berufung der Ev.-Luth. Gemeinde der SELK in Essen angenommen und wird in der zweiten Jahreshälfte nach dort wechseln.

S-I

## **ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN**

Nickisch, Thomas, Kantor:

**dienstlich: Karl-Halle-Str. 8, 58097 Hagen,  
Tel.: (0 23 31) 48 88 67,  
Fax: (0 40) 36 03 06 44 45**

Kiehl, Peter Matthias, Pfarrer a.D.:  
**Westerwaldstr. 94a, 65549 Limburg/Lahn,  
Tel.: (0 64 31) 28 32 40,  
E-Mail: pmkiehl@web.de oder pmkiehl@gmx.de**

Otto, Hermann, Kirchenmusikdirektor, Pfarrer i.R.:  
**An der Wipperau 30, 29525 Uelzen**

Rothfuchs, Martin, Pfarrer:  
**E-Mail: Hohenwestedt@selk.de**

Schmidt, Wolfgang, Pfarrer:  
**E-Mail: dreieinigkeithamburg@selk.de**

Schröter, Kirsten Burghard, Vikar:  
**Tel.: (0 57 21) 99 33 20**

S-I

### **+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Das Diakonische Werk der SELK hat ein **Dauerkonto „Katastrophenhilfe“** eingerichtet. Als Zweckbestimmung für eingezahlte Spenden reicht der Name eines von einer Katastrophe betroffenen Landes. Bankverbindung: Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel, Kontonummer 48 80, Bankleitzahl 520 604 10.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Ihre Festveranstaltungen zum **150-jährigen Kirchweihjubiläum** eröffnete am 23. Januar die SELK-Gemeinde in **Jabel** mit einem offenen Gemeindeabend. Auf der gut besuchten Veranstaltung referierte Ralf-Reiner Schadow, landeskirchlicher (!) Pastor in Wittstock, unter dem Thema „Ein König mischt sich ein“ über König Friedrich Wilhelm III. und die Anfänge der altlutherischen Kirche, einer der Vorgängerkirchen der SELK. Zum weiteren Jahresprogramm der Jabeler Feierlichkeiten gehören ein Besuch des Bischofs der SELK, Dr. Diethardt Roth, am 30. September sowie ein überregionales Kirchenmusikfest am 14. Oktober im benachbarten Wittstock.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Auch die **Zionsgemeinde Soltau** der SELK ist jetzt im **Internet** vertreten. Unter [www.zionsgemeinde.de](http://www.zionsgemeinde.de) oder über das Verzeichnis der Verknüpfungen unter [www.selk.de](http://www.selk.de) kann die Präsentation aufgerufen werden. Damit stellen sich mittlerweile 45 Gemeinden der SELK mit eigenen Präsentationen im Internet dar.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Im Rahmen einer Begegnung mit dem Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, stellte Pfarrer Markus Nietzke in Hannover die Pläne der **Gifhorer Philippusgemeinde** für ein neues **Pfarr- und Gemeindezentrum** vor. Die 1996 als Missionsgemeinde der Lutherischen Kirchenmission entstandene Gemeinde zählt derzeit 106 Glieder und musste sich aus räumlichen Gründen eine neue Bleibe suchen. In Gifhorn-Gamsen hat sie nun den Gebäudekomplex einer ehemaligen Bäckerei übernommen. Nietzke lud den Bischof der SELK, die Weihe der neuen kirchlichen Heimat der Philippusgemeinde am Ostermontag dieses Jahres, 16. April, vorzunehmen.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Zu einer offiziellen **Begegnung mit SELK-Superintendent Wolfgang Schillhahn** kamen Anfang des Jahres Pastor Juhano Koivisto und Finanzleiter Väinö Halonen von der **Missionsleitung der Finnischen Lutherischen Mission (FLM)** nach Wiesbaden. Schillhahn war im Vorjahr offizieller Gast bei der Jahrestagung der FLM, bei der es sich um ein freies lutherisches Missionswerk mit 100 Missionaren handelt. Die FLM ist mit Pastor Dr. Martti Vaahtoranta auch im Rhein-Neckar-Gebiet tätig: dessen Islam-Mission visitierten die Vertreter der Missionsleitung. Vaahtoranta ist Kirchglied der SELK in Wiesbaden und hat dort auch die Genehmigung der SELK-Kirchenleitung zu Predigtendienst und Sakramentverwaltung. Er ist auch Mitglied der Arbeitsgruppe „Islam“ der SELK.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Der Bischof SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, hat jetzt **Propst Wilhelm Torgerson** (56), Berlin-Mitte, zum **Beauftragten der SELK am Sitz der Bundesregierung** in Berlin ernannt. Sinn und Zweck der Beauftragung sei es, die Stimme der SELK einzubringen und deren Positionen darzustellen und zu vermitteln, erklärte Bischof Roth. Zu den Aufgaben der Beauftragung gehören die Entgegennahme von wichtigen Informationen aus der Regierung, den politischen Parteien und politischen Verbänden sowie die Wahrnehmung von Einladungen zu offiziellen Veranstaltungen des Bundespräsidialamtes, der Bundesregierung, der Parteien und anderer politischer und gesellschaftlicher Organisationen und Institutionen. Auch die Kontaktpflege mit den Büros anderer Kirchen am Sitz der Bundesregierung ist Bestandteil des Aufgabenfeldes.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die **ersten Absolventen** der **Luther-Akademie** der Evangelisch-Lutherischen Kirche von **Lettland** in Riga stehen vor dem erfolgreichen Abschluss ihrer theologischen Ausbildung. An den Feierlichkeiten, die aus diesem Anlass am 2. Februar in Riga stattfinden, nimmt für die SELK Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne, D.D., Berlin, teil.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Am 3. und 4. März findet in Görlitz die **Eröffnung** der diesjährigen evangelisch-diaconischen Aktion **„Hoffnung für Osteuropa“** statt, an der auch die SELK beteiligt ist. Auch die Görlitzer SELK-Gemeinde begeht diese Eröffnung: am 3. März mit dem Konzert eines Chores aus Prag, am 4. März mit einem Hauptgottesdienst, in dem Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D., Krailling (bei München) als Gastprediger mitwirken wird. Der Diakoniedirektor der SELK, Pfarrer Armin Zielke, ist am 4. März am offiziellen Eröffnungsgottesdienst in der Görlitzer Lutherkirche beteiligt.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ „Für das Jahr **2003** haben die christlichen Kirchen und ihre Werke in Deutschland zum zweiten Mal nach 1992 ein **„Jahr mit der Bibel“** ausgerufen“, meldet der Evangelische Pressedienst (epd). Auch die beiden Vertreter der SELK bei der Deutschen Bibelgesellschaft, Professor Dr. Volker Stolle, Oberursel, und Pfarrer Stefan Förster, Göttingen, eruierten derzeit Möglichkeiten der Umsetzung des Bibeljahres für den Bereich der SELK. Im Bibeljahr 1992 hatte die SELK vielfältige Aktivitäten entwickelt und sogar ihren 4. Lutherischen Kirchentag in Hannover unter das Motto „Bibel erleben“ gestellt.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Im Januar trafen sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden des **Kirchenbezirks Hessen-Nord** der SELK für vier Tag in Neukirchen (Knüllgebirge) zur traditionellen **Konfirmandenfreizeit**. 80 Kinder nahmen in diesem Jahr daran teil. Sie wurden von 9 Pfarrern und einer Mitarbeiterin betreut, „Mission“ und „Diakonie“ waren diesmal die Themen. „Erfreut waren die Pfarrer über die gute Bereitschaft der jungen Leute, sich auf die Unterrichtsangebote einzulassen“, berichtet Pfarrer Uwe Fischer, Melsungen, der zugleich Jugendpfarrer des Kirchenbezirks ist: „Sogar eine gegenseitige Fußwaschung war bei dem guten Gruppenklima möglich.“  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Einen **Kirchenvorsteher- und Mitarbeitertag** führt der **Kirchenbezirk Niedersachsen-West** der SELK am 10. Februar in Bispingen-Hörpel (bei Soltau) durch. Zum Thema „Kirchliche MitarbeiterInnen und ihre Zurüstung“ referiert Pfarrer Dr. Hartwig Harms, der mehrere Jahre in Äthiopien ein kirchliches Zurüstungsprogramm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt und durchgeführt und jetzt auch die Initiative für ein ähnliches Programm in der SELK in Deutschland ergriffen hat.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*
- ◆ Die Nähe zur Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in **Oberursel** macht sich die dort in unmittelbarer Nachbarschaft befindliche **St. Johannes-Gemeinde** der SELK zunutze: Alle fünf Hochschullehrer der LThH sind an einer **Veranstaltungsreihe** „Der Zeitgeist und die Kirche“ beteiligt, die im Januar eröffnet wurde und im Oktober endet. Eines der sechs Gemeindegemeinschaften dieser Reihe wird der Gemeindepfarrer Richard Tepper gestalten.  
*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

S-I

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 69 04 07, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.